Donnerstag, 8. Mai 1924. **Einzelnummer 250 000 Mark.** 63. Jahrgang. **Nr. 106.**

Erscheint an allen Werktagen.

Bezugspreis monatl. M.: bei der Geschäftsst. 6500000 bei den Ausgabest. 6800000 durch Zeitungsbot. 7000000 durch die Post . . 6500000 ausschl. Postgebühren ins Ausland 11000000 p. M. in deutscher Währg. nach Kurs.

Fernsprecher 6105. 6275. Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Posener Tageblatt
(Posener Warte)

Postscheckkonto für Polen: Nr. 200283 in Posen.

Postscheckkonto für Deutschland: Nr. 6184 in Breslau.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: für die Millimeterzeile im { Anzeigenteil 100000 M. Reklameteil 250000 M. Sonderplatz 50 % mehr.

RUBEROID · dachbedeckung · fussbodenbelag · Alleinvertrieb OSKAR BECKER POZNAŃ Św. Marcin 39

Kriegsschuldlügen.

II.

Die Bestechlichkeit der französischen Presse.

„Iswolski, der gefährlichste Mann Europas.“: das war kurz zusammengefaßt der wesentlichste Inhalt unseres ersten Aufsatzes zur Kriegsschuldlüge. Wir wiesen darauf hin, wie die Gegner Deutschlands es mit allen Mitteln versuchten, Deutschland moralisch schlecht zu machen. Und wie es Deutschland unterließ, in wirksamer Weise die lügnerischen Märchen der Gegner auf ihren wirklichen Gehalt hin richtigzustellen. Inzwischen ist uns nun noch mehr Material zugänglich geworden, denn die Archive des Auswärtigen Amtes in Petrograd (Leningrad) und Moskau sind seit kurzem der Forschung geöffnet. In der „Deutschen Rundschau“, einer in Berlin monatlich erscheinenden Zeitschrift, hat nun Charles L. Hartmann weitere Quellenstücke zur Kenntnis der Urheber des Weltkrieges veröffentlicht. Die dort aufgedeckten Spuren weisen wieder von Petersburg nach Paris und von Paris nach Petersburg. Bestechung der französischen Presse in jeder Form und in jeder Weise, das ist das Leitmotiv, das durch diese Veröffentlichungen klingt.

In unserem voraufgehenden Aufsatz brachten wir die Berichte der Tätigkeit des Iswolski aus dem Jahre 1911. Dank den verdienstvollen Arbeiten des oben erwähnten Herrn Hartmann ist es uns nun möglich, noch etwas weiter zurückzugehen und im Auszuge Briefe anderer russischer Diplomaten zu bringen, die zahlenmäßig die Bestechungssummen angeben.

*

An den Finanzminister Kokovtzev. Paris, den 30. Aug. 1904.

„Ich beehre mich Euer Exzellenz über die Abmachungen mit der französischen Presse Bericht zu erstatten. Ich habe zu diesem Zwecke den Bankier Hottinguer und Direktor Chevrand von der „Banque de Paris et des Pays-Bas“ zu Rat gezogen, die ganz meiner Ansicht sind. Wenn es auch unentbehrlich ist, weitere finanzielle Opfer zu bringen, so ist es andrerseits notwendig, diese Opfer zu begrenzen und nach einiger Zeit die großen Ausgaben für diesen Zweck beträchtlich zu verringern. Wir haben uns daher auf das folgende Abkommen geeinigt: Die monatlichen Subventionen werden um Fr. 100.000 verringert. Sie laufen stets vom 15. bis zum 15. . . .

Während der ersten zehn Monate des Budgetjahres hat die scheußliche Bestechlichkeit (abominable vénalité) der französischen Presse, ganz abgesehen von den Zahlungen für günstige Aufnahmen der verschiedenen Anleihen auf pr. Konto uns eine Summe von über Fr. 600 000 gekostet. Hierin sind die Fr. 300 000, welche das Bankensyndikat für denselben Zweck aufgebraucht hat, gleichfalls nicht inbegriffen. . . . . A. Raffalovitch.

*

Die folgenden Briefe, die als „geheim“ bezeichnet werden, nennen dann weitere Bestechungssummen. Es wird darin eine Unterredung mit dem Herrn De Verneuil geschildert, der Präsident der Börsenmaklerkammer ist. Dieser Herr verlangt für seine Reklame zur Unterbringung der russischen Anleihe eine schriftliche Verpflichtung der russischen Regierung, monatlich 250 000 Fr. zu seiner Verfügung zu stellen. Darauf bezieht sich folgendes Telegramm.

Telegramm, 27. Januar 1904.
An Graf V. N. Landsdorff.

Werter Vladimir Nicolaievitch.

Ich bitte Ew. Exc., den Kaiserlichen Gesandten Paris zu benachrichtigen, daß ich die Ansichten des Präsidenten der Maklerkammer völlig teile. Ich habe soeben Herrn Rafalovitch beauftragt, eine Artikelserie in der franz. Presse erscheinen zu lassen, um die Inhaber russischer Wertpapiere zu beruhigen. Für diesen Sonderzweck werden weitere Fr. 200 000 zu seiner Verfügung gestellt, doch bat ich ihn, sich stets mit unserem Gesandten ins Einvernehmen zu setzen.

(gez.) Romanov.

*

Auch diese kurzen im Auszug wiedergegebenen Mitteilungen lassen einwandfrei erkennen, mit welchen Mitteln gearbeitet wurde, um die kleinen Rentiers Frankreichs zur Hergabe ihrer Ersparnisse für die russische Anleihe zu bewegen. Die Anleihe wurde damals in einer Höhe von 18 Milliarden Fr. gezeichnet. Übrigens eine Tatsache, über deren ursächlichen Zusammenhänge auch Heinrich Friedjung in seinem „Zeitalter des Imperialismus“ hinweist. Die eigentlichen Kriegsvorbereitungen beginnt dann später Herr Isvolski.

Brief des Gesandten Iswolski an den Minister des Auswärtigen Herrn Sasonow.

Paris, 10./23. Oktober 1912.

(Empfangen 14. Oktober 1912.)

„Werter Serge Dmitrievitch. Vor einigen Monaten schrieb ich Ihnen ebenso wie an V. N. Kokovtzev über die absolute Notwendigkeit, weitere Geldmittel zur Beeinflussung der französischen Presse bereitzustellen. Sie erinnern sich, welche Nachteile eine Anzahl bedeutender französischer Zeitungen während der bosnischen Krise 1908 und nach der Potsdamer Zusammenkunft uns verursacht haben. Im Laufe der zwei Jahre meines Hierseins habe ich auf die wichtigsten Organe, wie „Temps“, „Matin“ und andere, einen großen persönlichen Einfluß gewonnen. Ich habe Ihnen jedoch nicht verhehlt, daß bei einer neuen internationalen Krisis dieser Einfluß nicht ausreiche, und wir von einem anderen, wirksameren Pressionsmittel Gebrauch machen müssen.

Wir stehen jetzt mitten in dieser Krisis, und ich halte es für meine ernste Pflicht, Ihre Aufmerksamkeit auf die Frage in allereindringlichster Weise zu lenken (folgen 3 Seiten Briefformat über die Stimmung der Presse und der Hochfinanz). Ähnliche finanzielle Pressionen auf die Zeitungen haben früher nicht den erwarteten Erfolg getätigt, und Sie werden wohl die traurigen Erfahrungen, die wir mit Individuen wie Manuilow, Rachkovky, Schelking und anderen gemacht, in Erinnerung haben. Während des japanischen Feldzuges und der großen Liquidationsanleihe 1906 war unsere Aktion in dieser Richtung jedoch wirklich erfolgreich, **einfach weil die französische Regierung die Initiative hierzu selbst in die Hand nahm.** Als bei Ausbruch des Krieges die Börse von einer Panik ergriffen wurde, sandte der damalige Finanzminister Roubier eine Vertrauensperson (einen gewissen Lenoir) zu Nelidov mit einem detaillierten Plan der finanziellen Beeinflussung der Presse. Der Gesandte sowie unser Finanzvertreter drahteten nach St. Petersburg, und mit dem Beirat der französischen Regierung wurde damals ein **Separatbudget der monatlichen Verteilungen an Zeitungen und Journalisten aufgestellt** (folgt eine Seite mit Details). Seitdem wurden jedoch die Zahlungen herabgesetzt und teilweise eingestellt, und dies hatte zum vorauszusehenden Ergebnis die Pressekampagnen gegen uns von 1908 bis 1912.

Da ich persönlich sehr wenig Erfahrung in solchen Dingen habe, besprach ich mit Geheimrat Raffalovitch, der seit Jahren damit vertraut ist, und der den folgenden Aktionsplan vorschlägt: Sofort für diesen Zweck 300 000 Frank bereitzustellen, und mit deren Verteilung denselben Lenoir zu betrauen, der die früheren Verteilungen geleitet hat. Die Gelder sollten bei der „Banque de Paris et des Pays-Bas“ . . . . **Es ist von Wichtigkeit, nichts zu unternehmen, ohne Poincaré zu befragen. Die französischen Staatsmänner haben in solchen Dingen eine unglaubliche Praxis und Gewandtheit.** Von meiner Unterredung mit Poincaré habe ich die Überzeugung gewonnen, daß er dasselbe Ziel im Auge hat, bereit ist, in jeder Weise beizustehen und uns die besten Ratschläge in bezug auf die Verteilung der Subsidien zu geben.

Unter anderem bestätigte er mir, daß man in letzter Zeit sehr große Summen den Pariser und Provinzzeitungen zuwendet, und zwar mit feindlichen Absichten nicht nur gegen Rußland, sondern auch gegen die Triple-Entente. Nach ihm zugegangenen Auskünften stammen diese Beträge von einer internationalen Finanzgruppe, deren Zentrum gegenwärtig in London sei.

In Anbetracht der außerordentlichen Wichtigkeit und Eile dieser Angelegenheit erbitte ich Ihren Entscheid drahtlich.

(—) Isvolsky.“

Dieser Brief Iswolskis, der im Jahre 1912 geschrieben wurde, also nach dem Zeitpunkt, über den unser erster Aufsatz handelt, ist der Auftakt einer Pressekampagne allergrößten Stiles. Iswolski bekommt sofort Antwort von Sasonow und zur Unterstützung den Abteilungschef Davidov zugewiesen. Davidov reist nach Paris und gibt folgende Mitteilung nach Petersburg:

„Resumé meiner Besprechung mit Poincaré und Gesandten. Weiteren Kredit 300 000 für rasche Presse-Intervention, sobald solche notwendig. Dies ist vernünftig, und ich akzeptierte ad referendum Ew. Exzellenz. Poincaré wird morgen mit Lenoir die Organisation dieses Dienstes fertigstellen. P. verlangt, solle Perchot empfangen und versuchen, ihn zu beschwichtigen, da seine Kampagne innerhalb der radikalen Partei unseren Plänen und der Allianz hinderlich wird. Davidov.“

In den folgenden Briefen geht es dann in diesem Tone weiter. Dieser Senator erhielt 100 000 Franks, jener Abgeordnete soundsoviel und so fort! So erhielt z. B. der Herr Minister Klotz 30 000 Fr. Derselbe Minister, der später das schöne Wort erfand „Le Boche paiera“. (Der „Boche“ wird es bezahlen!)

Die Feier des 3. Mai in Warschau.

Im Zeichen des Friedens. — Zensur und Präsidentenrede. — Der große nationale Feiertag. — Der Empfang beim Staatspräsidenten.

(Warschauer Sonderbericht des „Pos. Tagebl.“)

Im vorigen Jahre am 3. Mai regierte Marschall Foch die Stunde. Zwanzigtausend und mehr Soldaten zogen zu Fuß und zu Pferde, in blinkendem Vorübermarsch, durch die Straßen von Warschau. Der „Mitteleuropäische Verband“, der Polen, die Tschechoslowakei, Südslawien und Rumänien als Werkzeug Frankreichs vereinen sollte, hing drohend in der Luft. Eine neue Mauer gegen Deutschland wollte Frankreich errichten. Der Bau ist eingebrochen, als man ihn begann. Südslawien hat sich aus dem Block herausgelöst, der als Fundament dienen sollte, und hat sich mit Italien verbunden. Die Tschechoslowakei bleibt nach wie vor vorsichtig und zurückhaltend. Neugruppierungen sind im Osten und Südosten fortdauernd im Gange, von Südslawien angefangen bis weit hinauf zu den Baltenstaaten. Und im Westen scheint es doch, daß der harte Poincaréismus nach und nach ins Schmelzen geriete. Etwas wie lindes Friedenswehen schwebt durch die Luft der noch so rauhen ersten Maientage. Der 3. Mai dieses Jahres ist anders, freundlicher, zukunftverheißender, gesicherter, wie der des Vorjahres, obwohl damals die warme Sonne schien und heute kalte Regenwolken sich am Himmel knäulten. Und die sonderbare Rede des Staatspräsidenten in Posen, die fast so aussah, als sollten „die noch nicht mit dem Mutterlande vereinten Landesteile“ nun erobert werden, hat dieses Friedensbild nicht gestört. Wir wissen heute, daß man in Warschau sehr erschrocken ist über diese Rede. Sofort, nachdem sie dem Munde des würdigen, aber gänzlich weltfremd gewordenen Herrn Präsidenten entsprungen war, hat man von Warschau aus telegraphisch die „Zensur“ über sie verhängt.

Man verbot ihre Übermittlung in das Ausland und ebenso die Weitergabe einer zweiten Rede des Präsidenten. Man befand sich in einer Notlage und griff zu einem nicht sehr geschickten und zudem unzulässigen Mittel. Die Rede ist doch im Auslande bekannt geworden, und die Kritik und die Folgerungen, die an sie geknüpft wurden, sind recht derb gewesen. Sie werden dem Präsidenten vor Augen führen, daß der höchste Beamte des Staates die Pflicht hat, sich vorher mit den Herren des Ministerrates zu verständigen, ehe er spricht, und daß politische Träumereien im Munde des Staatschefs eine gefährliche und zerstörende Wirkung haben können. Die Rede war verfassungsmäßig unzulässig, ebenso, wie dies die Zurückhaltung von Telegrammen, die für das Ausland bestimmt sind, ist. Die Rede, wie die „Zensur“ werden beide noch ihre Weiterungen haben.

In Posen hat man den Worten Wojciechowskis zugejauchzt. In Warschau, wo die Seelen weniger abenteuerlustig-chauvinistisch gestimmt sind und wo man gerade beginnt, sich in freundlichem Behagen den Hoffnungen hinzugeben, die die beginnende Sanierung der Finanzen in den Herzen rege macht, ist man auch weniger geneigt, wirtschaftliche Gesundung und Großmachtssucht miteinander zu verquicken. Der 3. Mai wurde sorgloser, hingebungsvoller in diesem Jahre gefeiert, als im Vorjahr. An allen Häusern flattern weißrote Fahnen. An den meisten Balkonen hängen Teppiche. Mein Hausherr steht persönlich unten im Hofe und ordnet mit den Knechten noch in der letzten Stunde die letzten Verschönerungen seines in den letzten Jahren, wie so viele Häuser, ganz grau und runzlich vor Vernachlässigung gewordenen gewaltigen Häuserkastens an. Am vergangenen dritten Maitag hat den Studenten der Teppich nicht gefallen, den er herausgehängt hatte. Da sind sie zu ihm die Treppe heraufgezogen und haben ihm die Fäuste entgegengeschüttelt. Auf diese Weise haben sie seinen Patriotismus, so wie er sich in Teppichen ausdrücken kann, gewaltig verschönert und verinnerlicht. Ein etwas gewaltsames Verfahren. Durch die Straßen fährt die Atrappe eines Riesenschiffes. Von Bord aus werden auf langen Stangen Körbe in die Menge gestreckt, die dorthin Gaben für die Schuljugend einwerfen soll. Und draußen an der breiten, königlichen Allee der Ujazdowska sperren Studenten mit einem breiten, weißen Tuch die Straße. Alle Fuhrwerke müssen anhalten und ein polnisches Fähnlein kaufen; das Geld dient zu irgend einer nationalen Sammlung. Ebenfalls eine sonderbare Eigenwilligkeit, die hier von der Polizei geduldet wird.

Ganz früh schon streben Diplomaten, hohe Beamte, die Minister, die hohen Würdenträger der Geistlichkeit, Senatoren und Abgeordnete und die unendliche Menge der kleineren Größen der Kathedrale zu, wo im Beisein des Präsidenten Kardinal Kakowski die heilige Messe zelebriert. Kurz nach 11 Uhr sperrt man die Straßen, der große Zug der Feiernden wird erwartet. Blanke Ulanen zu Pferde eröffnen ihn. Dann marschiert Infanterie vorbei, exakt in Reih und Glied, mit wunderbar präzisen Schwenkungen, wenn sie kolonnenweise um eine Ecke zu biegen haben. Das sind die einzigen Soldaten, die diesmal im Zuge mitmarschieren, der im Vorjahr, als sie sich vor Foch zu präsentieren hatten, fast allein aus Militär zu bestehen schien. Nun kommt die Polizei. Zu Fuß und zu Pferde. Die Menge klatscht ihr Beifall. Weshalb, weiß ich nicht. Vielleicht weil ihrer so viele sind und weil sie so kerzengerade marschieren. Ein Volk, das seiner Polizei zujubelt, ist immerhin eine bemerkenswerte Erscheinung. Die Veteranen von 1863 humpelt vorbei. Ein strammer, riesiger Weißbart fällt unter ihnen auf, der seine Tschapka schwenkt. Die Pfadfinder, darunter die koketten Mädchenkorps, dann die Turnerinnen, leicht kenntlich an den weißen gleichen Blusen und dem ungleichen Schritt. Lauter Jubel dringt heran. Der Glanzpunkt des Zuges, die Krakauer kommen. Weiße, flatternde, lange Tuchröcke und rote Schärpen. Die Pfauenfeder am Hute. So kommen sie vorüber, ein Bild der Freude und des Glanzes. Die zu Fuß tragen Sensen über ihren Schultern, wie die Tiroler Bauern auf einem Defreggerschen Bilde, und die zu Pferde stürmen, wie übermütig vor Freude, klappernd über das Pflaster. Geschmückte, bunte Bauernwagen mit kreischenden, jauchzenden, wundervoll farbig kostümierten Dirnen rasseln vorbei. Dann wieder buntbestickte Reiter, die in weiß und rot herrlich schillern, deren Pferde reiche Schabracken tragen, als wären es Fürsten des Wawel und nicht nur Krakauer Bauern. Es kommen die Segler, das Rote Kreuz, die Riesenfahne aus weißem Tuch voran. Zwei Schwestern halten inbrünstig deren Zipfel, als könnten sie nicht lassen von dem heiligen Symbol. Und nun neues Trompetenblasen. Der graue Zug der Arbeit naht. Sehr ernst und eindrucksvoll. Es sind nur allein die Anhänger der streng patriotischen Nationalen Arbeiterpartei, die sich diesem Zuge angeschlossen haben.

Die Sozialisten hatten ihren Festzug am 1. Mai, wobei es, wie stets an diesem Tage, zu blutigen Zusammenstößen mit der Polizei in Warschau gekommen ist. Der Zug am 3. Mai wirkt und soll wohl auch so wirken, wie eine Gegenkundgebung gegen den Sozialistenfeiertag. Die Musik der Arbeiter spielt übermütige frohe Weisen. Die Inschriften auf den mitgetragenen Tüchern sagen: „Wir wollen die Beteiligung am Gewinn“, und zu dieser kategorischen Forderung spielt die Kapelle einen humorvollen Walzer. Dann flattert die Inschrift heran: „Wir fordern Altersversorgung und Schutz gegen die Arbeitslosigkeit!“ Und die Kapelle schreit förmlich vor Vergnügen im Takte eines volkstümlichen Marsches. Eine lustigere Sozialpolitik, wie sie hier getrieben wird, läßt sich nicht gut denken. Und in unzähligen grauen Gruppen, mit vielen Kindern in den Reihen, schreitet der sonderbare graue Zug der nationalen Arbeiter vorbei. Dann kommen die Mitglieder der nationaldemokratischen und christlichdemokratischen Vereine, bis endlich Dienstmänner in ihren roten Mützen den Vorübermarsch beschließen, der an die anderthalb Stunden gedauert hatte.

Abends im Schlosse empfing der Präsident, und alles, was am Morgen in die Kirche geladen war, zog nun zum Schlosse: Kirchenfürsten, Diplomaten, Volksvertreter, Minister, hohe Würdenträger aller Art und die Auserwählten der Presse. Wenn der Tag den Frieden und die Gesundung des Staates widerzuspiegeln schien, so weckte die bunte Einheit im Schlosse diesen freundlich ruhevoll würdigen Eindruck noch in erhöhtem Maße. An der Wand eines der ersten Räume des Schlosses hängen die zwei Dutzend Bilder von Canaletto, der um die 80er Jahre des 18. Jahrhunderts im Auftrage des Königs Stanislaus August die Paläste von Warschau gemalt hat. Der unermüdlich liebenswürdige, greise, feinsinnige Schloßmarschall Kuszel steht mitten in einer Gruppe von Diplomaten der verschiedensten Länder und erklärt ihnen die einzelnen Gegenden der Stadt, die auf den Bildern zu sehen sind, und von denen manch melancholisches Überbleibsel heute noch von alter Schönheit redet. Die alte Königsstadt der Polen in all ihrer vornehmen Herrlichkeit ersteht wieder vor uns auf, als Kuszel redet. Die entsetzlichen Kasten, die die letzte Russenzeit in Warschau als Mietskasernen geboren hat, lösen sich in Nebel auf, und alles wird in diesen Bildern Schönheit und Harmonie.

Die fremden Herren verbeugen sich vor dem greisen kunstsinnigen Schloßmarschall, der so sonnig träumerisch den alten Glanz seines Vaterlandes lebendig hat werden lassen und es ist, als hätte diese kleine unbemerkte Szene auf den friedvollen Glanz des Tages noch einen letzten Schimmer gelegt.

In einem Brief vom 11. Dezember ist dann ganz offen ausgesprochen, daß man mit 300 000 Franken auf die Zeitungen wenig Eindruck mache. **Daß man damit nur deren Raubtierhunger** (L'appétit féroce) **anstachelt.** Es sei am besten, die Direktoren oder Redaktoren der Zeitungen zu beeinflussen, denn diese hätten eine große Gefolgschaft im Parlament und beim Publikum.

Weiterhin wird auch eine kleine Liaison des Herrn Poincaré behandelt.

Die Kanzlei des russischen Finanzministeriums hat nun aber fatalerweise über die der französischen Presse überwiesenen Bestechungssummen sehr genau Buch geführt. Die folgende Beträge wurden auf Anweisung der „Banque de Paris" dem Konto Lenoir bei der Cie. Algérienne überwiesen.

Die Endsumme des Betrages lautet nach der letzten Ueberweisung am 27. November 1905 auf dieser Note 2 242 700 Francs.

Monatsraten an politische Tageszeitungen, von denen wir nur einige herausgreifen:

Scheknummer:		
333 30	„Figaro"	5000
337 22	„Petit Journal"	4000
337 36	„Petit Parisien"	3000
337 4	„Journal"	4000
337 58	„Temps"	3000
337 46	„Echo de Paris"	3000

Persönliche Schecks an Journalisten:

Scheknummer:		
337 30	Thery (Edouard) 1000	Direktor der Revue „L'Economiste Européen".
337 31	Bourgarel, C. 500	Finanzredaktor.
337 60	Harduin 1000	Redaktor „Matin".
337 37	Henry Privat 500	Agent von Batiau.
337 06	Henry Letellier 1000	Administrator „Le Journal".
337 01	Lautier 500	Direktor „L'Homme Libre".

Des beschränkten Raumes wegen können wir die zahlenmäßigen Angaben nur auszugsweise und nicht ausführlich bringen. Die angeführten Briefe und Zahlenangaben reichen aber aus, um beurteilen zu können, wie systematisch und skrupellos man die Bevölkerung Frankreichs zum Kriege vorbereitet hat. Iswolski, „der gefährlichste Mann Europas", hat sein Handwerk verstanden. Aber wir werden nicht aufhören, der Wahrheit eine Gasse zu bahnen, damit endlich der Nebel gänzlich zerreißt, jener blaue Dunst, den man den Neutralen so geschickt vorgemacht hat, um die eigene Kriegsschuld zu verschleiern.

„Le Camouflage est dechiré!" Die Täuschung ist schon verflogen! Aber welche Anklagen würden sich wohl gegen jene noch lebenden Drahtzieher und Schürer des Weltkrieges erheben, wenn einmal die Archive Englands und Frankreichs geöffnet würden. Und auch der Tag wird kommen.

Mai- und Märzverfassung.

Eine Klage und eine Forderung.

Unter der Überschrift: „Mai und März" bringt der „Kurjer Polski" zur Feier des 3. Mai einen sehr interessanten Artikel, der nicht ohne weiteres übersehen werden darf. Wir bringen diese Gedanken, ohne dazu Stellung zu nehmen. Das Blatt schreibt:

„In einer bei der Pariser Feier des 50. Jahrestages der Verfassung vom 3. Mai gehaltenen Rede tat Fürst Adam Czartoryski einen Ausspruch, der für unser Volk zum Gebot geworden ist: „Jedes Jahr diesen Tag begehen, heißt jedes Jahr erklären, daß unser Bestreben und unser politischer Glaube darin liegt und liegen wird, ein ordentliches, freies und unabhängiges Vaterland aufzurichten." Dieses Ziel ist erst zum Teil verwirklicht worden. Wir haben einen unabhängigen Staat erlangt und in ihm allen Bürgern Freiheit versichert, aber wir haben noch nicht das dritte Ziel erreicht, das im bündigen Programm Czartoryskis aufgezeigt worden ist. Wir haben der aufgerichteten Republik keine Ordentlichkeit gegeben. Diese Aufgabe aber hatte, neben der Selbständigmachung von fremden Potenzen und der Demokratisierung der bürgerlichen Gesellschaft, das Maigesetz. Und man muß betonen, daß es in dieser Richtung konsequentest verfuhr. Es hat nicht die Unabhängigkeit des Staates gerettet, und es hat dem Staate nicht, wie die französische Verfassung aus diesem Jahre, den Ständecharakter genommen.

Es war indessen ein gelungener Versuch der Organisierung öffentlicher Gewalten, neuen Rechtsbegriffen und Anforderungen des Lebens gemäß. Es machte der Zerrüttung der Staatsorgane und der Mißwirtschaft ein Ende, deren sich der Adel in der Sachsenzeit rühmte. Es sanierte die Psyche des Volkes, die der Anarchie und der Willkür geneigt war; es hat ihm Schaffenselemente der Organisationsordnung, des Bürgermutes und des Gefühls der Verantwortlichkeit eingeimpft. „Ich scheue mich nicht, offen zu bekennen," sagte im Jahre 1807 der vortreffliche Prediger Prof. Szwejkowski, „daß, wenn nicht das Werk des 3. Mai des Jahres 1791 gewesen wäre, unser Untergang selbst in den Herzen der Menschheitsfreunde nicht viel Bemitleidung gefunden hätte. Dieses Werk der Tugend und des Verstandes hat unsere Ehre gerettet. In der Verfassung vom 3. Mai finden wir einen Abschnitt, der davon zeugt, welch großes Gewicht ihre Schöpfer der Frage der inneren Organisation des Staates beilegten: Die vollkommenste Regierung kann nicht ohne eine tüchtige Vollzugsgewalt bestehen. Die Erfahrung hat gelehrt, daß die Vernachlässigung dieses Teiles der Regierung Polen viel Mißgeschick brachte. Durch 133 Jahre haben wir bei der Feier des Jahrestages die Grundsätze und die Ziele der Verfassung gerühmt, diese Warnung aber vergessen. Der Mund rühmt das Maiwerk, aber der Geist durchdringt nicht seinen Inhalt. Selbst in der Einleitung zur Verfassung vom 17. März 1921 wird die Anknüpfung an die glänzende Tradition der denkwürdigen Verfassung vom 3. Mai erwähnt, aber das sind nur schön klingende Worte.

In Wirklichkeit steht das gegenwärtig geltende Grundgesetz im Gegensatz zum Geiste des Maigesetzes. Während die Verfassung vom Jahre 1791 die Vollzugsgewalt zu stärken versucht, an die Stelle der Elektion die Erblichkeit des Thrones setzt, den dekorativen König in einen herrschenden Monarchen umwandelt, ihm einen gesetzlich konstituierten Ministerrat unter dem Namen Straż Praw beigibt, die Kompetenz der Abgeordneten- und der Senatorenkammer abgrenzt, indem sie zwischen all diesen Faktoren der Staatsgewalt Gleichgewicht herstellt, stößt die Verfassung vom Jahre 1921 die Bedeutung und den Einfluß der vollziehenden Gewalt um und subordiniert sie gänzlich dem Willen des Parlaments, eigentlich nur einer Kammer, dem Sejm, da der Senat jeglicher Bedeutung beraubt und in der Praxis zur Rolle einer Redaktionskommission herabgedrückt ist. Die Märzverfassung schränkt in vielen Punkten den Staatspräsidenten ein und läßt ihm eigentlich nur repräsentative Funktionen. Sollte der Fall eintreten, daß die Wahl auf einen Mann fiele, dem die zur Erfüllung dieser Funktionen nötigen rein äußeren Bedingungen fehlen, dann würde die Rolle eines so wichtigen Staatsfaktors eigentlich ungünstig werden, da alle Vorzüge des Geistes oder Charakters auf diesem Posten nicht entsprechende Anwendung finden. Die Regierung, die faktisch der Möglichkeit, den Sejm aufzulösen, beraubt ist, kann nicht auf ihn einwirken, ist hingegen ganz von ihm abhängig, und es droht ihr jeden Augenblick der Sturz. Um sich zu retten, ist sie gezwungen, in der öffentlichen Meinung Stütze zu suchen und außerhalb des Sejm, manchmal ihm zuwider, direkt an die Bevölkerung zu appellieren. Das untergräbt natürlich das Ansehen der Kammer und ruft offenen oder versteckten Haß gegen die Regierung hervor. Die dem Parlament entnommenen Minister sind Sklaven der Parteien, und die außerhalb des Parlaments berufenen Minister werden früher oder später Feinde des Sejm. Die Geschichte unserer häufigen Krisen liefert in dieser Hinsicht sensationelle Illustrationen in großer Menge. Der Senat, der auf Grund derselben Wahlordnung gewählt ist wie der Sejm, bekennt sich zu ebensolchen Rechten der Volksvertretung. Indessen ist er zu einer untergeordneten Rolle herabgedrückt. Obwohl die einzelnen Senatoren sich ihrer Überzeugung nach von ihren Klubkollegen im Sejm nicht unterscheiden, obwohl hier und dort die parteiliche Zusammensetzung der Kräfte dieselbe ist, obwohl sogar gemeinsame Vertreterfraktionen bestehen, steht die Zweite Kammer im Antagonismus zur Ersten Kammer, die das Maximum der Rechte und Privilegien an sich gerissen hat, denen sie nicht gebührend gerecht werden kann.

Bei der Festlegung der Märzverfassung ließ man sich nicht von dem Geiste der „Ahnen" leiten, die nach einer starken Regierung, nach Sanierung der Finanzen und nach Befreiung des Heeres von egoistischen Einflüssen strebte. Die größte Sorge war die Sicherung vor der Selbständigkeit der Regierung, vor den Steuerlasten, vor dem persönlichen Reiz des Schöpfers der polnischen Streitmacht. Daraus ergab sich das einseitige Übergewicht des Sejm über alle Gebiete des Staatslebens. Diese Hypertrophie des Parlamentarismus führt zur Untergrabung des Parlamentarismus selbst. Darüber sind sich sogar die Sejmabgeordneten klar und verzichten denn auch gern auf Rechte, die ihnen die Verfassung gab. Wir sehen daraus, daß in ihr die Ursache des Übels ruht, nicht in der persönlichen Zusammensetzung des Sejm. Was ist das Bestehen außerparlamentarischer Regierungen und die Diskreditierung von Kabinetten aus der Sejmmitte, warum haben gerade die außerparlamentarischen Regierungen Ponikowski Sikorski und Grabski die größten Errungenschaften gebracht, und was ist endlich der Verzicht des Parlaments auf den Einfluß auf die Finanzgesetzgebung in der Sanierungszeit, — wenn nicht eine Verurteilung der Märzverfassung und ihrer Folgen? Wie schnell sie die Popularität in der Nation verloren hat, davon zeugen nicht nur die kritischen Stimmen der hervorragendsten Juristen und Politiker. Noch sprechender ist wohl die Tatsache, daß der diesjährige Jahrestag ihrer Beschließung völlig unbeachtet vorübergegangen ist. Nicht ein Blatt hat am 17. März auch nur die kleinste Notiz über die Verfassung gebracht, keine Vereinigung ehrte sie durch eine Feier oder einen Vortrag, während wir die Maiverfassung seit 133 Jahren alljährlich feiern. Denn sie war die Quelle nationaler Kraft, während die jetzige eine Quelle der Schwäche ist. Der Mai brachte uns Zuversicht, Glauben und Stärkung für ein ganzes Jahrhundert; er flößte der Nation neue Lebenskräfte ein.

Der März kennzeichnet sich durch ständige Veränderlichkeit der politischen Atmosphäre, durch Unentschlossenheit in den Taten, durch Nebelhaftigkeit der Programme und durch Bewölkung der Horizonte. Die Märzverfassung, die die Bildung einer starken Regierung nicht zuläßt, muß so schnell wie möglich geändert und den herrlichen Maigrundsätzen angepaßt werden."

Drei wichtige Tagesfragen.

(Von unserem Warschauer Sonderberichterstatter.)

Pässe.

Gegen die teuren Auslandspässe erhebt sich überall Widerstand. In der Schatzkommission hat der jüdische Abgeordnete Rosmarin die Frage angeschnitten und mit den vereinten Stimmen der Piasten, der nationalen Arbeiter und der Minderheiten hat die Kommission mit 9 gegen 7 Stimmen den Beschluß gefaßt, daß ein Übergangsgesetz geschaffen werde. Hiernach soll der Preis für einen Auslandspaß auf 30 Złoty festgesetzt werden. Für Auslandsreisen zu Erwerbszwecken sollen nur 2 Złoty gezahlt werden. Das neue Gesetz soll sofort nach seiner Bekanntmachung in Kraft treten.

Wir haben uns an eine zuständige Stelle um Auskunft gewandt. Man sagte uns, auch die Regierung habe in der Paßsache erkennt, daß sich hier die Theorie mit der Praxis als schlecht vereinbar erwiesen habe. Man hatte verhindern wollen, daß sowohl fremde Devisen als auch Kleinodien während der Sanierung in das Ausland gebracht wurden, ohne dabei einen rechten Erfolg zu erzielen. Denn die Personen, die es auf solche Verschleppungen ins Ausland abgesehen hatten, haben schließlich auch die hohen Paßkosten nicht gescheut. Bei der Regierung besteht die Absicht, wahrscheinlich von Mitte Juni an die hohen Paßkosten allmählich abzubauen und die Zahl der Pässe überhaupt nicht mehr einzuschränken. Es sollen dagegen einzelne Kategorien geschaffen werden, die dann auch billigere Auslandspässe erhalten.

Kein Streik der landwirtschaftlichen Arbeiter.

Die Gutsbesitzer hatten die Forderungen der Landarbeiter derart energisch abgelehnt, daß ein allgemeiner Streik, mit allen seinen schweren Folgen unabwendbar erschien. Nun ist es in letzter Minute, dank der Vermittlung der Regierung, zu einem Kompromiß zwischen den streitenden Parteien gekommen, womit der Streik nun endgültig als vermieden betrachtet werden kann.

Ausfuhr für landwirtschaftliche Produkte.

Wie wir erfahren, soll in nächster Zeit das Ausfuhrverbot für landwirtschaftliche Produkte aufgehoben werden. Eine Ausnahme bildet Roggen, für den das Verbot bestehen bleibt. Man hat es an den zuständigen Stellen für unmöglich gehalten, auch weiterhin die niedrigen Preise aufrecht zu erhalten, da die Steuern und die Landarbeiterkreise allzu schwer auf der Landwirtschaft lasteten. So lautet die an zuständiger Stelle gegebene Auskunft.

Ein starkes Nachlassen der sozialistischen Bewegung will man amtlicherseits bei Gelegenheit der 1. Maifeier bemerkt haben. Wie man uns mitteilt, arbeiteten in Kattowitz 50 Prozent, in Dąbrowa 60 Prozent und in Żyrardów sogar 98 Prozent der Arbeiter. Ob diese Zahlen stimmen, können wir nicht nachprüfen. Bei unserer zufälligen Anwesenheit in Kattowitz am 1. Mai wollte es uns allerdings scheinen, daß in den meisten Werken gefeiert wurde, vor allem in den Gruben.

Die erfolglosen Okazisten.

Wir wissen, wie sehr die Okazisten den Mund voll nehmen können, um ihre befruchtende Arbeit ins rechte Licht zu stellen. Genau wie der „Kurjer Poznański", geben sie an, daß das ganze Volk hinter ihrer Arbeit steht und alle Beschlüsse und Reden geschehen selbstverständlich auch im „Namen des Volkes". Wie sich Traum von Wirklichkeit unterscheidet, das kann man am besten ersehen, wenn wir uns einzelne Pressestimmen ansehen. So hat der „Dziennik Bydgoski", auch ein Schützer des Okazistenvereins, sich zu folgender Feststellung entschlossen und in einer Klage, die eine Anklage sein soll, kann man bei ihm lesen:

„Die Generalversammlung der Z. O. K. Z. findet wegen Mangels des Plenums nicht statt . . ."

„Zur Jahresversammlung des Z. O. K. Z. erschien nur ein Mitglied des Vorstandes."

„Die zweimalige Einberufung der Generalversammlung hatte keinen Erfolg . . . die dritte soll an dem und dem Tage stattfinden . . . ."

Solche und ähnliche Nachrichten bringen die Zeitungen aus verschiedenen Orten, und das nicht etwa aus irgendwelchen abgelegenen Winkeln. Wir lasen kürzlich, daß in Thorn der Z. O. K. Z. irgendwie verschwand, und daß sich in Bromberg, dem Sitz eines Bezirksvorstandes, etwas ähnliches ergab. Mancher wird beim Leser solcher Nachrichten vor Staunen starr.

Wie denn? So ist also die Teilnahme der Allgemeinheit für den Związek Obrony Kresów Zachodnich (Westmarkenverein)? Sind das die einzigen Nachrichten von dem, was sich auf jener Seite zuträgt? Und das bei aller organisatorischen Arbeit auf allen Gebieten der polnischen Kultur? Findet sich bei uns keine Stimme, die Alarm schlägt?

Ja, sie könnte sich finden, wenn nicht das Gefühl einer gewissen Ohnmacht, wenn nicht die Befürchtung wäre, daß auch so alles umsonst ist, denn sicherlich werde das Ergebnis sein, daß man als Friedensstörer, als Demagoge, als Philister usw. verschrien wird. Man sagt vielfach, daß wir, die wir anderthalb Jahrhunderte der Bedrückung Fremder unterlagen, jetzt wie das Feuer den Vorwurf scheuen, daß wir, nachdem wir Herren der Lage geworden sind, Vergeltung üben wollen. Derartigen Anschauungen begegnet auch der Z. O. K. Z. Und ferner: wir wollen Frieden, wir wollen Arbeit und wir stellen uns vor, daß der Verein sich als erstes Ziel gesetzt hat einen Überfall auf die Deutschen, einzig deshalb, weil sie Deutsche sind. Das ist eine ganz falsche Vorstellung. Der Z. O. K. Z. soll den Schutz bilden gegen alles ohne Ausnahme, was uns schwächt, ob diese Gefahr eine polnische oder eine deutsche ist . . ."

*

Dichtung und Wahrheit, hier zeigen sie sich uns im klarsten Licht. Wir sehen durchaus, daß das ganze Volk auf einem anderen Standpunkt steht, als der Okazistenverein vorgibt. Ein gesunder Instinkt lebt im Volke, es will Ruhe haben vor den Hetzern, und es will arbeiten und weiter kommen. Hetze bringt kein Brot, das empfindet man wohl — und nur darum die Klage der Okazisten, denen die Hetze Brot bringen soll. Wichtig ist diese Feststellung, weil sie vom „Dziennik Bydgoski" kommt, und der Chronist wird sie mit einer kleinen Genugtuung buchen. Was der Okazistenverein mit „polnischer Kultur" zu tun hat — das macht jeden Leser „vor Staunen starr!"

Vom Senat.

In der Dienstagssitzung nahm der Senat u. a. an: 1. das Gesetz, das die Sondervorschriften über die Namensänderung für Militärpersonen aufhebt; 2. das Gesetz über die Anwendung sämtlicher militärischen Vorschriften und Verordnungen in Oberschlesien; 3. die Novelle zum Gesetz über die Änderung der Preise für elektrische Energie; 4. das Gesetz über die Ratifizierung des Handels- und Schiffahrtsvertrages mit Finnland. Über den Handelsvertrag mit Großbritannien berichtete Senator Bazek. Er führte u. a. aus, daß von der Belebung der Beziehungen zu Großbritannien die Ein- und Ausfuhrziffern Zeugnis geben. Die Ausfuhr habe 27 Millionen im Jahre 1922 und 70 Millionen im Jahre 1923 betragen. Die Einfuhr habe sich auf 59 bzw. 91 Millionen belaufen. Eine noch größere Belebung könne die Vermeidung der Vermittlung Deutschlands (!) bewirken. Der Vertrag regelt die Organisierung englischer Genossenschaften in Polen und ermöglicht dadurch den Zustrom englischen Kapitals. Den englischen Dominions steht es frei, dem Vertrage beizutreten. Mit dieser Absicht soll sich bekanntlich die Regierung von Palästina tragen. Der Vertrag sei ein Beweis für die engere Gestaltung der polnisch-englischen Freundschaft in der letzten Zeit. Erwogen wird noch die Frage des Transits durch Polen. Das Ratifizierungsgesetz wurde unverändert angenommen. Laut Beschluß sollen im Gesetz über die Arbeit von Jugendlichen und Frauen und im Gesetz über die grundlegenden Pflichten und Rechte der Offiziere der Kriegsmarine Änderungen vorgenommen werden. Das vom Sejm angenommene Postgesetz wurde an den Rechtsausschuß verwiesen, da es Strafvorschriften enthält, die vorr zuständigen Ausschuß erörtert werden müssen. Zum Schluß nahm der Senat das Gesetz über die Staatshülfe für den Wiederaufbau der durch Kriegsoperationen vernichteten oder beschädigten Gebäude an. Die nächste Sitzung findet am Mittwoch, 14. Mai, statt.

Veränderungen in der Bank Związku Spółek?

Eine sensationelle Meldung.

Die „Gazeta Powszechna" veröffentlicht eine Nachricht, nach welcher die Direktoren der Bank Związku Spółek Zarobkowych, Herr Karpiński und Herr Adamczewski, am 1. Mai d. Js. von ihren Posten zurückgetreten seien, und Herr Rynarzewski soll ihrem Beispiel am 1. Juli folgen. Ueber die Gründe dieses ganz außergewöhnlichen Rücktritts verlautet bisher nichts.

*

Direktor Rynarzewski ist das älteste Mitglied der Bank Związku und gehörte ihr an als diese große Bank noch als kleine Kasse von Dr. Kuszelan gegründet worden ist. In diese damals noch kleine Kasse ist Herr Rynarzewski als Lehrling eingetreten und er hat alle Entwicklungsstadien dieser Bank mitgemacht. Auch Direktor Karpiński war Lehrling in dieser Bank und seine Tätigkeit hat ihr 30 lange, arbeitsreiche Jahre gehört. Es bleibt abzuwarten, ob diese Tatsache auf Wahrheit beruht und welche Gründe den Rücktritt veranlaßt haben.

Republik Polen.

Der neue schlesische Wojewode.

Der Staatspräsident hat den bisherigen Wojewoden von Kielce, Mieczysław Bielski, zum schlesischen Wojewoden ernannt.

Die Agrarreform.

Der Ministerpräsident hielt am Dienstag in der Angelegenheit des Aufteilungsgesetzes mit dem Landwirtschaftsminister Janicki und dem Departementsdirektor Czaykowski eine Konferenz ab. Die Beratungen hatten das Ergebnis, daß beschlossen wurde, die vom Agrarreformministerium ausgearbeiten Verbesserungen zum erwähnten Gesetz ohne Verzug zu prüfen und in der nächsten Woche vor dem Ministerrat zu bringen.

Eine polnische Interpellation in Danzig.

Die „Agencja Wschodnia" meldet aus Danzig: Die polnische Partei im Danziger Volkstag hat zwei Interpellationen eingebracht. In der einen wird der Senat gefragt, wann die Entfernung des Wortes „kaiserlich" von der Aufschrift auf dem Postamt beim Hauptbahnhof erfolgen wird. Die zweite fragt an, ob gegen den früheren Abgeordneten Hunze, der als deutscher Bürger das Abgeordnetenmandat bekleidet habe, das Strafverfahren eingeleitet sei, und auf welche Weise Hunze die Bescheinigung angeblich Danziger Bürgerschaft erhielt.

Danzig und die jüdische Universität.

Die Polnische Telegraphen-Agentur (PAT.) meldet aus Danzig: „Bekanntlich faßte die Unterkommission des Völkerbundes für Kultusangelegenheiten einen Beschluß über die Bildung einer jüdischen Universität in Danzig. Der Danziger Oberkommissar des Völkerbundes teilte dem Senat der Freistadt mit, daß in dieser Frage zwischen dem Sekretariat des Völkerbundes und Dr. Doktorowicz in Warschau ein Briefwechsel stattgefunden habe, in dem Dr. Doktorowicz zum Zweck der Gründung der jüdischen Universität seinen Grund und Boden in Oliva anbot. Der Oberkommissar bat den Senat, sich in dieser Frage zu erklären. Die Danziger Presse veröffentlicht jetzt die Meinung des Senats. Der Senat stellt u. a. fest, daß Danzig im Interesse seiner Bevölkerung aus Rücksicht auf Sicherheit und Gesundheit das Projekt der Bildung einer zweiten Universität, die nur für Mitglieder mosaischen Bekenntnisses bestimmt wäre, ablehnen müsse. Zum Schluß wendet sich der Senat an den Oberkommissar des Völkerbundes mit der Bitte, Schritte zu tun, daß das Projekt, da die Bevölkerung es ablehne und mit allen Mitteln bekämpfen werde,

nicht weiter erörtert würde. Der Senat bemerkt endlich, daß man den Beschlüssen der Unterkommission des Völkerbundes keine größere Bedeutung beizumessen brauche, und daß er seinen Standpunkt aufrechterhalten werde. Die sozialistische „Danziger Volksstimme" erklärt, daß der Senat in diesem Falle einzig und allein unter antisemitischer Einwirkung gestanden habe. Ferner stellt das Organ der Sozialisten fest, daß der vom Senat eingenommene Standpunkt, besonders aber seine Erklärung, daß den Beschlüssen der Unterkommission des Völkerbundes keine größere Bedeutung beizumessen sei, politisch unklug wäre."

Die Verhandlungen in Berlin.

Die in Berlin geführten deutsch-polnischen Verhandlungen über die Archive und Invalidenrenten wurden letztens auch auf die Frage der Zivil- und Militäremerituren ausgedehnt. Die betreffende Kommission, die ihre Arbeiten am 9. April begann, gab in allgemeinen Umrissen die beiderseitigen Gesichtspunkte bezüglich des Gegenstandes dieser Verhandlungen festgelegt. Angesichts der auseinandergehenden Ansichten der Parteien sind die Verhandlungen bis zur Einholung neuer Instruktionen durch den polnischen Vertreter der Unterkommission für Emeriturен verlegt worden.

Umrechnung der Hypotheken.

Der „Kurjer Czerwony" erfährt, daß die Verfügung über die Umrechnung der Vorkriegsschulden eine Umrechnung der städtischen Hypotheken in Höhe von 15 bis zu 50 v. H. und bei den landschaftlichen Hypotheken eine solche von 10 bis 30 v. H. der Vorkriegsvaluta vorsieht.

Erzbischof Cieplak nach Rom.

Wie aus Warschau gemeldet wird, ist Erzbischof Cieplak nach Rom abgereist. Auf dem Wege nach Rom hielt er sich einige Minuten auf dem Kattowitzer Bahnhofe auf. Als der Zug einlief, spielte eine Eisenbahnkapelle die Nationalhymne. Der Erzbischof trat aus dem Wagen und schritt die Reihen der auf dem Bahnsteig Versammelten ab. In Vertretung des päpstlichen Verwesers Hlond wurde der Erzbischof vom Geistlichen Jarczyk begrüßt, im Namen der Bürgerschaft von Herrn Czaplicki. Der Erzbischof sprach mit Arbeitern und erwähnte, daß sein Geburtsort Dąbrowa Górnicza sei. Unmittelbar vor der Abfahrt des Zuges erteilte er den Segen.

Rückgang der Großhandelspreise?

Die „Agencja Wschodnia" meldet aus Warschau: Die Stabilisierung der Valuta rief einen Rückgang der Großhandelspreise hervor, die im Januar 118 Prozent und im April 108 Prozent der Vorkriegspreise betrugen. Auch die Unterhaltungskosten haben sich, wenn auch in geringerem Maße, verringert. Das prozentuale Verhältnis der beiden oben genannten Monate beträgt hier 133 zu 130 der Vorkriegspreise.

Ein internationaler Studentenkongreß.

Der zweite internationale Studentenkongreß wird in Warschau stattfinden. Die Eröffnung wurde auf den 5. September festgesetzt. Der Kongreß wird ungefähr zehn Tage dauern. In dieser Zeit werden auch internationale Sportkämpfe stattfinden. Nach dem Kongreß sollen eine Reihe von Ausflügen nach verschiedenen Städten usw. unternommen werden.

Das Ergebnis der Besprechungen Theunis mit Mac Donald.

Vor einer neuen internationalen Korrespondenz.

Das Ergebnis der Besprechungen Theunis mit Mac Donald ist eigentlich gar kein Ergebnis, sondern vielmehr ein großes Raten um dieses Ergebnis. Die beteiligten Persönlichkeiten hüllen sich in das berühmte, aber ebenso berüchtigte diplomatische Schweigen und versichern den fragenden Zeitungskorrespondenten, daß man der „vollkommenen Entente" den größten Dienst mit diesem Schweigen erweise. Theunis sprach von allerhand Liebenswürdigkeiten, die ihm Mac Donald erwiesen habe, und betonte, daß der Empfang ein äußerst herzlicher gewesen sei. Der englische Premierminister habe unverkennbar das größte Verlangen nach einer endgültigen Regelung der Reparationsangelegenheit. Man habe sich in Chequers auf „breiter Grundlage" über das Reparationsproblem „im Lichte des Sachverständigenplanes" beraten. Der gute Wille sei da, so versicherte Herr Hymans, und als ihm der Korrespondent weiter hartnäckig zusetzte, da antwortete er so klug, wie es uns die allbekannte Pythia von ihrem rauchumhüllten Dreifuß aus auch nicht weiter hätte tun können, denn er sagte: „Es kann eine Konferenz stattfinden, aber es kann auch keine stattfinden." Der Korrespondent hatte nämlich gefragt, ob eine internationale Konferenz im Juni stattfinden werde.

„Daily Expreß" glaubt annehmen zu können, daß eine internationale Konferenz im Juni stattfinden werde. Die Vereinigten Staaten würden in dieser Konferenz vertreten sein und Deutschland würde eingeladen werden. Im übrigen betonen die Morgenblätter, daß die belgischen Minister hinsichtlich der Ruhrbesetzung und der Eisenbahnregie sich dem englischen Standpunkt näherten, daß sie aber mit Poincaré der Ansicht seien, daß die Alliierten sich im voraus über die Zwangsmaßnahmen im Falle „deutscher Verstöße gegen den Dawes-Bericht" einigen müßten, wobei die Belgier für wirtschaftliche Zwangsmaßnahmen seien. Zu Mac Donalds Vorschlag, den Völkerbund mit dieser Aufgabe zu betrauen, hätten die Belgier, wie der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" schreibt, eine ablehnende Haltung eingenommen.

Fürst Bülows Geburtstag.

Zu Fürst Bülows Geburtstag, dem Kanzler aus Deutschlands Vorkriegszeit, der jetzt seinen 75. Geburtstag feierte, gingen sehr viele Glückwünsche ein. Aus der großen Zahl bringen wir die beiden folgenden der deutschen Reichs- und der preußischen Regierung.

Die deutsche Reichsregierung sandte folgendes Telegramm: Euer Durchlaucht spreche ich im Namen der Reichsregierung die aufrichtigen Glückwünsche zur Vollendung des 75. Lebensjahres aus. Dankbar gedenkt das deutsche Volk Ihrer als des Staatsmannes, der mehr als ein Jahrzehnt die Politik des Reiches mit sicherer Hand geführt hat und selbstlos die schwierige Aufgabe der deutschen Diplomatie übernahm, als mehrere Jahre nach dem Ausscheiden Ew. Durchlaucht aus dem Amt schwerstes Geschick unser Vaterland traf. Unverlöschbar bucht die deutsche Geschichte Ihr Wirken. Sie haben als Reichskanzler das deutsche Volk geführt, als es auf der Höhe seines Glückes stand. Möge es Ew. Durchlaucht beschieden sein, noch seinen Aufstieg aus tiefster Not zu sehen. Reichskanzler Marx.

Der preußische Ministerpräsident hat an den Fürsten Bülow in Rom, Villa Malta, folgendes Glückwunschtelegramm gesandt: Zu Ihrem 75. Geburtstag übersende ich Ihnen zugleich im Namen des preußischen Staatsministeriums aufrichtige Glückwünsche im Gedenken an Ihre langjährige, verdienstvolle Tätigkeit als preußischer Ministerpräsident. Ministerpräsident Braun.

Zu den letzten Wahlreden.

Basel, 6. Mai. (Privattelegramm.) Laut Nr. 203 der „Basler National-Zeitung" veröffentlicht Havas die letzten Wahlerklärungen Stresemanns und Marx mit folgendem Kommentar: „Wir wollen den fortgesetzten Ausführungen und Behauptungen der deutschen Staatsmänner die wirklichen Erklärungen gegenüberhalten, welche die amerikanischen Experten bei ihrer Ankunft in Neuyork abgegeben haben. Weit davon entfernt, die Wiederherstellung der wirtschaftlichen und finanziellen Einheit des Deutschen Reiches als die Vorbedingung für die Durchführung des Sachverständigenplans zu halten, hat General Dawes im Gegenteil betont, daß die Durchführung des Plans von der Annahme auch des letzten Finanzgesetzes durch Deutschland abhängt, und der zweite amerikanische Delegierte, Young, hat in Neuyork erklärt, daß man der französischen Garnison im Ruhrgebiet nicht feindlich gegenüberstehe, sofern sie sich nur von jeder Einmischung in die wirtschaftliche Tätigkeit fernhalte.

Die Verschiebung der deutschen Wahlergebnisse.

Das amtliche Resultat der Reichstagswahlen in Deutschland wird mindestens noch acht Tage auf sich warten lassen. Die Meldungen, die bisher gegeben werden, sind alles noch vorläufige Ergebnisse, die sich noch um einzelne Mandate ändern können. Dienstag nachmittag lag das folgende veränderte Ergebnis vor, das aus Berlin gemeldet wird:

Sozialisten	5 973 770 Stimmen	100	Mandate
Zentrum	3 899 022 „	65	„
Deutsche Volkspartei	2 642 843 „	44	„
Deutschnationale	5 755 609 „	96	„
Demokraten	1 657 451 „	28	„
Bayerische Volkspartei	941 982 „	16	„
Kommunisten	3 217 901 „	62	„
Bayer. Bauernbund ..	683 093 „	10	„
Dtsch. Hannoveraner .	308 455 „	5	„
Deutschsozial (Kunze)	338 356 „	4	„
Landliste	568 228 „	9	„
Deutschvölkische	1 917 578 „	32	„

Es sind bis jetzt 29 257 116 gültige Stimmen gezählt, auf die 471 Mandate verteilt wurden. Wesentliche Aenderungen dürften kaum noch zu erwarten sein. Vermutungen über das Regierungskabinett, ob es in der gegenwärtigen Zusammenstellung bestehen bleiben oder zurücktreten wird, sind noch verfrüht. Die neue Regierung wird von der größten Partei abhängig sein. Wenn die Gerüchte wahr sind, daß die Landliste sich der deutschnationalen Partei anschließen will, so würde die deutschnationale Fraktion die stärkste Fraktion des Reichstags sein. Der Reichspräsident wäre dann gezwungen, diese Partei mit der Regierungsneubildung zu beauftragen. Ob es der deutschen Fraktion gelingen wird eine tragfähige Regierung zu bilden, das erscheint im Augenblick fraglich — genau so fraglich wie eine Regierung nach dem System der großen Koalition. Die Bildung der neuen Regierung ist somit noch vollständig in Dunkel gehüllt.

Pressestimmen zu den deutschen Wahlergebnissen.

Zu den Wahlergebnissen in Deutschland äußert sich nicht nur die deutsche, sondern auch die ausländische Presse in längeren Kommentaren. Die Besiegten suchen „stramme Haltung" zu wahren, während die Sieger ihre Erfolge als selbstverständlich hinnehmen.

Von den deutschen Zeitungen bezeichnet die „Kreuzzeitung" „den großen Sieg der entschiedenen Rechten als einen erheblichen Schritt zur Reinigung und Klärung".

Die „Deutsche Tageszeitung" betont, daß die Schicksalsfrage des deutschen Volkes die Stellung zu den Ententesachverständigen-Gutachten sein werde und behandelt dann die Frage einer Bildung einer ausgesprochenen rechtsgerichteten Koalitionsregierung, deren Kern die Deutschnationale Volkspartei darstellt. Dahin gehe der Wille der nationalen Wählermassen und nur eine solche grundsätzliche Wendung von einer Politik der Mitte zu einer Politik der großen Rechten könne die Erneuerung des völkischen und staatlichen Lebens bringen, ohne die nach Überzeugung des Blattes ein neuer Aufstieg Deutschlands überhaupt nicht möglich sei.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" hält den Eintritt der Deutschnationalen in die Regierung für selbstverständlich. Das seien sie ihren Wählern schuldig und damit würden sie einen wesentlichen Schritt tun im Sinne nationaler Solidarität und inneren Ausgleichs.

Das „Berliner Tageblatt" nennt den Sieg der extremen Gruppen einen „Sieg der Verlegenheit" und sagt dann: „Die äußerste Rechte und die äußerste Linke haben gesiegt. Aber dieser Sieg war nur ein Pyrrhussieg, und nun stehen sie hilflos da. Werden sie den Weg nach Canossa zu den „Erfüllungsparteien" antreten?"

Die „Germania" zieht aus den Wahlziffern den Schluß, daß diese darüber restlose Aufklärung geben, daß es dem Willen des deutschen Volkes entspricht, daß der bisherige Kurs außenpolitisch in gleicher Richtung innegehalten wird.

Der „Vorwärts" schreibt, daß der „Traum der Rechten" vom „großen und entscheidenden Endsieg" nicht in Erfüllung gegangen ist.

Auch ausländische Pressestimmen machen bereits ihre Bemerkungen zu den Wahlen. So besprechen die französischen Blätter das Ergebnis bereits in längeren Leitartikeln und betonen, daß die Hoffnungen der deutschen Nationalisten sich nur teilweise erfüllt hätten. Der „Temps" versucht nachzuweisen, daß es von den Kommunisten und also von der Moskauer Regierung abhängen wird, ob der neue Reichstag die Gesetze annimmt, die zur Verwirklichung des Sachverständigenprogramms notwendig sind. Der „Temps" denkt speziell an die eine Verfassungsänderung bedingenden Gesetze, zu deren Annahme die Zweidrittelmehrheit erforderlich ist. Nach seiner Berechnung wäre die Ablehnung einer entsprechenden Vorlage sicher, falls die Kommunisten von Moskau aus veranlaßt werden, mit der Rechten und der Bayerischen Volkspartei dagegen zu stimmen.

Zum richtigen Verständnis dieses „Temps"-Artikels sagt die „Vossische Zeitung", man muß sich daran erinnern, daß das Blatt seit einiger Zeit oft die gleiche Auffassung vertritt wie Barthou, und daß Barthou wiederholt für die Herstellung direkter Beziehungen zwischen Paris und Moskau eingetreten ist.

Meldungen aus London besagen folgendes: Obwohl bereits ziemlich vollständige Wahlergebnisse für die deutschen Reichstagswahlen (für 412 Mandate) vorliegen, verzichten die Abendblätter auf politische Kommentare und begnügen sich mit dem Hinweis, daß im neuen Reichstag die Parteien der Großen Koalition kaum über eine Mehrheit verfügen werden, so daß es notwendig sein werde, die Deutschnationalen, die sich bisher als Gegner des Sachverständigengutachtens gezeigt hätten, zur Regierungsbildung heranzuziehen. In unterrichteten politischen Kreisen wird der Nichterfolg der deutschvölkischen Bewegung besonders lebhaft begrüßt, da man in diesen Kreisen die Hoffnung hegt, daß die Deutschnationalen sich doch noch von der Notwendigkeit überzeugen lassen werden, an der Ausführung des Sachverständigengutachtens mitzuwirken.

Die „Vossische Zeitung" berichtet aus Belgrad: Heute verbreiten die Abendblätter Radio-Telegramme, daß der nationalistische Block in Deutschland bei den Wahlen große Erfolge errungen habe. Diese Nachrichten haben in hiesigen politischen Kreisen eine gewisse Beunruhigung hervorgerufen. Man befürchtet, daß der Ausgang der Wahlen in Deutschland die internationale Lage komplizieren könnte, besonders im Hinblick auf die Reparationszahlungen. Außenminister Dr. Nintschitsch erklärte, von Journalisten befragt, daß das Außenamt noch keine amtliche Bestätigung über den Ausgang der Wahlen in Deutschland erhalten habe. Wenn jedoch die Nachricht über den nationalistischen Block ihre Bestätigung finden sollte, würde dies allerdings zu Verwicklungen in der internationalen Politik führen können.

Heiteres von den deutschen Wahlen.

Auch an erheiternden Zwischenfällen hat es bei den Wahlen nicht gefehlt. In einem Wahllokal des Bayerischen Viertels wurde von einem Wähler neben dem offiziellen Wahlzettel, der bei der Öffnung der Wahlurne als leer erkannt wurde, ein besonderer Zettel gefunden, auf dem stand: „Siehe Jesaias Kap. 41, Vers 24." Beim Nachschlagen in der Bibel findet man dort verzeichnet: „Siehe, ihr seid aus nichts und euer Tun ist auch nichts, und euch zu wählen ist ein Greuel."

In einem anderen Wahllokal hielt ein Wähler geraume Zeit die Wahlzelle besetzt, augenscheinlich unentschlossen, welcher Partei er seine Stimme geben sollte. Schon hatte sich hinter ihm eine kleine Polonäse angestellt, und aus der Reihe heraus wurde ihm die etwas ungebuldige Ermahnung zuteil, sich zu beeilen, worauf der Unentschlossene erwiderte: „Es ist doch nicht leicht, sich unter siebzehn die beste auszusuchen, noch dazu, wenn sie alle nicht viel wert sind."

In einem Wahllokal traten vier Generationen einer Familie nebeneinander an die Urne. Der Wahlvorsteher, der mit Humor begabt war und seine Dichter kennt, bemerkte: „Urahne, Großmutter, Mutter und Kind."

Eine Partei trat mit folgendem Sprüchlein vor ihre Wähler: „28 Parteien wollen dich fangen; am besten ist's, sie werden alle aufgehangen." Gedichtet wurde überhaupt sehr viel und von allen Seiten.

Deutsches Reich.

Sitzung des Reichskabinetts.

Berlin, 6. Mai. (Privattelegr.) Mit dem Ausfall der Reichstagswahlen wird sich das Reichskabinett erst nach Vorliegen sämtlicher Wahlresultate, also frühestens Mittwoch früh, befassen. Die Sitzung des Kabinetts am Montag hatte nur informatorischen Charakter. Es ist vorläufig verfrüht, von endgültigen Kabinettsbeschlüssen auf Grund der Wahlergebnisse zu reden. Viel kommentiert wird in politischen Kreisen die letzte Wahlrede des Kanzlers in Köln, die davon sprach, daß es nach den Wahlen auch weiterhin Pflichten für die Reichsregierung geben würde, die schwer und verantwortungsvoll sein könnten.

Kein Zusammengehen mit der Sozialdemokratie.

Berlin, 7. Mai. (Privattelegramm.) Wie die „Rote Fahne" meldet, hat die kommunistische Parteileitung bereits vor den Wahlen ihre Programmpunkte für den Fall eines großen kommunistischen Wahlsiegs, der nunmehr eingetreten sei, wie folgt festgelegt: Kein Zusammengehen mit den Sozialdemokraten, aber freie Beziehungen zu allen übrigen Parteien von Fall zu Fall, und Vertretung im Präsidium des Reichstags entsprechend der Parteistärke.

Fraktionsbesprechungen.

Berlin, 6. Mai. (Privattelegramm.) Bis Abgang dieses Berichtes lagen Stellungnahmen der Parteien zu der neuen Fraktionsverteilung im Reichstag noch nicht vor. Die erste Parteisitzung, die der Sozialdemokraten, ist für Freitag vormittag nach Berlin berufen. Sie wird sowohl unter dem Eindruck der großen Stimmenverluste bei den Reichstagswahlen, wie auch der Niederlage in den Gewerkschaften stehen, wo die letzten Wochen den Verlust von 40 Prozent der Gewerkschaftsmitglieder an die radikalen Betriebsräteorganisationen gebracht haben. Die Deutsche Volkspartei will, wie bestens verlautet, getreu ihrer Wahlagitation, eine Regierungskoalition mit Deutschnationalen und Deutschvölkischen ablehnen, während in der bayrischen Volkspartei große Stimmung für ein Zusammengehen mit den Rechten vorhanden ist.

Absage der Wahldemonstrationen.

Berlin, 6. Mai. (Privattelegr.) Am Wahlsonntag vormittag verbreitete die kommunistische Partei die Parole, daß die angekündigten Demonstrationen der Kommunisten auf den dritten Maisonntag vertagt worden sind. Die Absage der Straßendemonstrationen, zu deren gewaltsamer Unterdrückung Reichswehr und Polizei seit 4 Uhr morgens in voller Bewaffnung bereitgestellt waren, hat den relativ ruhigen Verlauf der Wahlen verbürgt.

In kurzen Worten.

Von Königin Wilhelmina. Im Zusammenhang mit allgemeinen Gehaltsherabsetzung der holländischen Staatsbeamten hat Königin Wilhelmina beschlossen, einen Teil ihres Staatseinkommens unangerührt in den Händen des Finanzministeriums zu lassen.

*

Der französische Fliegerleutnant Pelletier Doisy ist gestern nachmittag 1 Uhr in Kalkutta eingetroffen. Er hat die 1350 km lange Strecke Agra—Kalkutta in 6½ Stunden zurückgelegt. Der Flieger will sich zwei bis drei Tage in Kalkutta aufhalten, weil sein Flugzeug kleinerer Reparaturen bedarf.

*

Englischer Luftverkehr. Im Laufe dieser Woche hofft die englische Luftverkehrsgesellschaft, den vollständigen Flugverkehr mit dem Ausland, soweit englische Apparate dafür in Frage kommen, wieder aufzunehmen, nachdem der Streik beendigt ist.

*

Neue Nickelmünzen. In den nächsten Tagen trifft ein weiterer Transport neuer Nickelmünzen aus der österreichischen Münze in Warschau ein.

*

Kantfeier der Berliner Universität. Aus Anlaß des 200. Geburtstages von Immanuel Kant veranstaltet die Berliner Universität am 10. Mai, mittags 12 Uhr, in der Neuen Aula eine Gedächtnisfeier, bei der Professor Dr. Heinrich Maier die Festrede halten wird.

Letzte Meldungen.

Der deutsch-russische Zwischenfall.

Rotterdam, 6. Mai. (Privattel.) Die „Morningpost" meldet aus Riga: Nach Moskauer Telegrammen hat der Bericht der Berliner Sowjetgesandtschaft über die polizeiliche Durchsuchung der Sowjethandelsvertretung in Berlin zur Einberufung des Großen Sowjets in Moskau geführt. Der „Prawda" zufolge hat der Rat der Volksbeauftragten sich für ein Ultimatum an Berlin entschieden, das dem Großen Sowjet zur Begutachtung vorliegt. Von ernster Bedeutung wird in Riga die plötzliche Massenabwanderung bolschewistischer Agitatoren aus Deutschland beurteilt. So trafen am Sonntag in acht Flugzeugen eine ganze Anzahl Bolschewistenführer aus Berlin in Riga ein, von wo sie nach Moskau weiterfuhren, darunter auch Radek und Sinowjeff-Apfelbaum.

Zu den „Ergebnissen" in Chequers.

Brüssel, 6. Mai. (Privattel.) Der „Brüsseler „Soir" meldet über das Ergebnis der belgisch-englischen Ministerberatung u. a., daß niemand mehr Einwendungen gegen die Aufrechterhaltung der französisch-belgischen Garnisonen an der Ruhr erhebe. In der Frage der Garantien und Sanktionen habe man sich prinzipiell geeinigt.

Parteibesprechungen.

Berlin, 6. Mai. (Privattel.) Die deutschvölkische Partei hat Einladungen an die Deutschnationalen und die Nationalliberale Vereinigung ergehen lassen zu einer Besprechung über die durch die Reichstagswahlen geschaffene Lage. Die Besprechungen sind für Mittwoch nachmittag vorgesehen.

Franciszek Beutlich, Lwówek

Import von Kolonialwaren.

Industrielle Anlagen: **Mühlenbetriebe für Gewürze, Reis und Grütze**

Gegründet 1838.
PostscheckKonto Poznań
P. K. O. 201 955.
Telephon: Lwówek 28.

Verkaufsbüro: Poznań
Aleje Marcinkowskiego 3a.
Telephon 10-02.

MARKE
TEEKANNE
„der Gehaltvolle,"
also der billigste und zugleich
der feinste Tee im Verbrauch
Hauptdepositeur für Marke „Teekanne"
Victor Brodniewicz, Poznań, ulica Wrocławska 15

„VESTA"

Towarzystwo Wzajemnych Ubezpieczeń
od Ognia i Gradobicia in
Poznań

versichert gegen Hagelschäden nur ausschliesslich in

Złoty Polski

Die grösste Hagelversicherungsgesellschaft in Polen!

25 000 Mitglieder

wodurch ein sehr günstiger Risiko-Ausgleich.

Konkurrenzlos niedrige Prämien.

Die Generaldirektion Poznań, św. Marcin 61
schliesst mit landwirtschaftlichen Vereinen nach vorheriger
Verabredung Vergünstigungsverträge ab.

Abteilungen zur Annahme von Hagelverträgen und Ausgabe der Policen in:
Poznań, ul. Fr. Ratajczaka 36
Grudziądz, pl. 23-go Stycznia 10
Bydgoszcz, ul. Dworcowa 73/73 a
Ostrów, Rynek 38
Katowice, ul. 3-go Maja 36/36 a

sowie Vertreter zur Entgegennahme von Anträgen in:
Leszno, Wielkopolna 15
Gniezno, Warszawska 36.

Spielplan des Großen Theaters.

Mittwoch, den 7. 5., 7½ Uhr: **„Die verkaufte Braut"**, Oper von Smetana. (Ausst. v. K. Ostrowski.)
Donnerstag, den 8. 5.: **„Eugen Onegin"**, Oper von Tschaikowski.
Freitag, den 9. 5., 7½ Uhr: **„Konrad Wallenrod"**, Nat. Oper v. Żeleński (Gastspiel M. Sawilski).
Sonnabend, den 10. 5., 7½ Uhr: **„Fra Diavolo"**, Kom. Oper von Auber.
Sonntag, den 11. 5., 7½ Uhr: **„Troubadour"**, Oper von Verdi. Gastspiel M. Sawilski.

(Nach Beginn der Vorstellungen wird in den Zuschauerraum niemand mehr hineingelassen.

Auf dem Meeresgrunde

spielt sich die III. Epilogserie von „Parisette" unter d. Titel **„Das Geheimnis des Grafen de Costabelle"** ab. Die Inhaltserklärungen der I. und II. Serie kann man an den Kassen des **Teatr Pałacowy, pl. Wolności 6,** erhalten.

Forsthaus.

Suche für mich und meine Frau ab **15. Juni d. Js.** auf 3 Wochen **Sommeraufenthalt im Walde,** bei voller bescheidener Pension. Angebote unter **„Weidmannsheil 7057"** an die Geschäftsstelle d. Blattes erbeten.

Landwirt, 27 Jahre alt, evangl., mit 8 Milliarden, wünscht in eine **größere**

Wirtschaft einzuheiraten.

Verschwiegenheit Ehrensache. Anonym zwecklos. Offerten mit Bild, welches auf Wunsch zurückgesandt wird unter **L. S. 7040** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Für meine Verwandte,

kinderlose Witwe, 40 Jahre alt, sympathisch, wirtschaftlich, vermögend, mit eingerichteter eleganter Wohnung, **suche**

passenden Lebensgefährten

im Alter bis 50 Jahren in gesicherter Position. Strengste Diskretion beiderseitig selbstverständlich. Zuschriften erbeten bis 20. Mai unter **7030** an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Zwecks Heirat

suche für meine **Tochter,** 19 J., Größe 1,78 m, Blondine, stattliche Erscheinung, mit größerem Vermögen, Tutscher Nationalität, polnische Staatsangehörige,

tüchtigen Kaufmann,

nicht über 30 J., mit Barvermögen von 20 Milliarden oder mit selbst eingerichtetem Geschäft in Posen, Bromberg oder Danzig. Offert. m. Bild unt. **B. 7075** a. d. Geschäftsst. d. Bl.

1 acht- jähriger Zuchthengst

(hellbraun), belgischer Abstammung, aus eigener Zucht, für 1500 Złoty zu verkaufen beim Besitzer **W. Düsterhöft** in **Brzeźno** bei **Długa-Goślina,** Bahnstation **Lopuchowo,** Strecke **Poznań—Stoki.** (7058

Junge sprungfähige Zuchtbullen

aus der Pianowoer Herdbuchherde, stehen in (7063
Pianowo, Kościan zum Verkauf.
Dr. Lorenz.

Dom. Bądecz, p. Wysoka
hat zum Verkauf
70 einjährige Mutterschafe
„Merino"
Preis 50% über die Posener Börse.

Spargel

kaufe jedes Quantum. Mit größeren Plantatoren bin bereit **festen Kontrakt** abzuschließen. Offerten erbitte unt. **F. 7060** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Gebraucht. elektr. Kocher

250 Volt **zu kaufen gesucht.** Offerten unter **7072** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

En gros — En gros

Fahrrad-Bereifung

erste Qualität, zu Konkurrenzpreisen
liefert sofort

W. Schlonski,

Gumy samochodowe, rowerowe
Artykuły techn. — — Zabawki
Poznań, Zwierzyniecka 8.

En gros — En gros

Motorrad „Wanderer"

2 Zylinder, 3 PS., in gutem Zustande, fahrbereit, neue Bereifung, steht zum **Verkauf. Mag Wambeck, Janowiec,** in Posen.

Haare

sowie sämtliche
Haarersatzteile
kauft man am besten
en gros u. en détail
bei
St. Wenzlik,
Poznań,
Aleje Marcinkowskiego 19.

Rittergut Kreis Schwetz

1650 Morgen
nur Rüben-Weizenboden in höchster Kultur

leb. Inventar, ersikl., 41 Pferde, 12 Fohlen, 45 Milchkühe, zusammen 120 Stück, 80 Schweine (anerkannte Zucht), 300 Schafe. Die denkbar besten Gebäude. Wohnhaus 14 Zimmern, eigene elektr. Zentrale, beste Bahnverbindung, 3 Klmtr. zur Kreisstadt und Zuckerfabrik, ist unter sehr günstigen Bedingungen **sofort zu verkaufen.** Reflektanten bitte umgehende Meldung an

B. Koczorowski, ul. Słowackiego 25.

Herzenswunsch!

Landwirtstochter,
End 20er, (evangl.), mit Aussteuer und Vermögen, **wünscht**
soliden Lebensgefährten
zwecks Heirat.
Landwirte bevorzugt. — Angaben über Verhältnisse mit Bild sind zu senden unt. **7074** an d. Geschäftsstelle d. Blattes.

Synagoge A
Wolnica.
Freitag, 9. Mai, abends 7½ Uhr.
Sonnabend, morg. 7 Uhr.
Sonnabend, vorm. 10 Uhr.
Sonnabend, nachm. 4½ Uhr, Mincha mit Jugendandacht u. Predigt.
Sabbathausgang 8 Uhr 31 Minuten.
Werktäglich morg. 6¾ Uhr, abends 8 Uhr mit Vortrag über die Psalmen.

Synagoge B
(Israel. Brüdergemeinde).
Freitag, abends 7½ Uhr.
Sonnabend vorm. 10 Uhr.

Klaviere

werden gründlich **repariert** und **gestimmt.** Auch auswärts. Postkarte genügt.
Klavierbauer **S. Freitag,**
Poznań, Łukaszewicza 52.

Viele **reiche Ausländer,** viele reiche deutsche Herren wünsch. **Heirat.**
Damen, a. ohne Vermögen, gibt diskrete Auskunft
STABREY, Berlin 113,
Stolpischestrasse 48.

Witwer, 38 J. alt, evgl., Offizier d. Ref., in Stellung eines höher. Staatsbeamten, sucht mangels örtlicher Bekanntschaft solche mit Dame entspr. Alters aus besserem deutschen Hause, auch kinderlose Witwe,

zwecks Heirat.

Gefl. Zuschr., mögl. m. Photogr., welch. sof. retourniert wird, unt. **M. R. 7032** a. d. Geschäftsst. d. Bl. **Diskretion Ehrensache.**

Donnerstag, 8. Mai 1924. **Posener Tageblatt.** Erste Beilage zu Nr. 106.

Von einem rätselhaften Flug und sagenhaften Strahlen.

Das polnische Flugzeug über der deutschen Grenze.

Wir meldeten in der vergangenen Woche die Geschichte von dem polnischen Flieger, der in Deutschland notlanden mußte. Diese Notlandung wird in der polnischen Presse zu allerlei interessanten Artikeln aufgebauscht. Vor allen Dingen wird jetzt überall von den seltsamen Strahlen gemunkelt, die so gefährlich schaden können und so unsichtbar sind, daß man sie nicht erkennen und bekämpfen kann. Selbst Gasmasken schützen davor nicht. Diese Strahlen werden im Sommer wahrscheinlich noch eine große Rolle spielen. Und die „große Seeschlange" seeligen Angedenkens wird wahrscheinlich durch die „Hertzstrahlen" abgelöst werden. Kommt doch wenigstens einmal wieder etwas Neues hinein — in die faulen Ferientage. Doch zurück von diesen Träumen zu dem verflogenen Flieger. Diese Angelegenheit wird nämlich von einem Teil der polnischen Presse zu einer großen Staatsaktion aufgebauscht, und besonders das „Echo Warszawskie" bringt sensationelle Meldungen. Der „Deutschen Rundschau" in Bromberg meldet der Warschauer Sonderberichterstatter folgendes:

Seit einigen Monaten zeigt sich die polnische Öffentlichkeit sehr beunruhigt durch Meldungen, denen zufolge mehrere tschechoslowakische Flugzeuge, die sich in die Nähe der deutschen Grenze wagten, von den sogenannten deutschen Hertzstrahlen, die eine teuflische deutsche Erfindung genannt werden, heruntergeholt worden seien, wobei einige tschechische Flieger das Leben eingebüßt haben. Erst kürzlich verbreitete ein Teil der polnischen Presse Prager Nachrichten, die besagten, daß auf dem Flugplatz in Eger auf ganz eigentümliche Art und Weise fünf tschechische Flugzeuge verunglückt seien. Heute läßt sich ein Teil der Warschauer Presse aus Posen melden, daß nunmehr auch ein polnisches Flugzeug von den Deutschen durch Hertzstrahlen zur Landung gezwungen und beschlagnahmt wurde. Dabei soll es sich um ein polnisches Flugzeug neuesten Typs handeln, von dem jetzt gesagt wird, daß er der Flugtechnik eine ganz neue Richtung geben sollte.

Aber hören wir, was das „Echo Warszawskie" über die sensationelle Geschichte schreibt:

„Aus Darstellungen der Posener Messeleitung ergab sich der Eindruck, daß das von den Gebrüdern Gabriel in Bromberg neu erfundene Flugzeug, wenn es auf der Posener Messe ausgestellt werden würde, dort dem polnischen Schaffensgeist zum Ruhm und der Messe als Hauptattraktion zur Heranlockung des Publikums gereichen würde. Inzwischen hat die Sache eine völlig unerwartete Wendung genommen: Der Aeroplan, der unter Führung seines Erfinders Willy Gabriel den Bromberger Flugplatz verließ, nahm zuerst die Flugrichtung nach Posen, änderte jedoch bei Wongrowitz seinen Kurs und flog in nordwestlicher, anstatt in südlicher Richtung, bis er in der Gegend von Woldenberg in der Mark, zwei Stationen hinter Kreuz nach Deutschland zu, herunterfiel. Während seines Fallens wurde der Propeller defekt. Der unglückliche Flugzeugerfinder wurde in Deutschland von den Feldjägern festgenommen, jedoch auf Befehl von Berlin wieder auf freien Fuß gesetzt. Den Apparat haben die Deutschen konfisziert. Der internierte Flieger kehrte nach Bromberg zurück, wird aber an der Posener Messe leider nicht mehr teilnehmen können, da die Deutschen das Flugzeug nicht herausgeben wollen. Gabriel rechnet sich der deutschen Nationalität zu; zur Zeit des Weltkrieges galt er als einer der tüchtigsten Flieger der deutschen Armee; in Polen erfreute er sich der Protektion seitens der Militärbehörden."

Eine zweite Depesche des genannten Blattes, die aus Bromberg adressiert ist, besagt:

„Die Deutschen Gabriel arbeiteten an ihrem verbesserten Apparat unter Beihilfe der polnischen Regierung (das ist nicht der Fall! D. Red.). Ihre Apparate konnten tatsächlich eine Umwälzung im ganzen Fliegerwesen hervorrufen. Indessen haben die polnischen Militärbehörden ihnen nicht getraut, weil einer der beiden Gabriel in angeheitertem Zustande (die Brüder Gabriel betrinken sich nicht. D. Red.) laut höhnte (?), daß er mit seinem Bruder für die deutsche und nicht für die polnische Regierung arbeite, sein Arbeitsfeld aber in Polen wählen müßte, weil es in Deutschland nicht erlaubt sei, solcher Art Apparate zu bauen (man brauchte sie dann aber doch nicht ausgerechnet in Polen zu bauen! D. Red.). Die Gabriel, welche ihre Werkstätten auf dem Bromberger Flugplatz hatten, bemühten sich um die Erlaubnis, ihren Apparat auf der Posener Messe vorführen zu dürfen. Der hiesige Platzkommandant General Jung, erteilte daraufhin die Genehmigung unter sehr strengen Voraussetzungen, und zwar mußte der Start des Apparates nach Posen unter militärischer Kontrolle, nämlich von einem Militärflieger begleitet, stattfinden (das stimmt nicht! D. Red.), womit sich die Gabriels einverstanden erklärten. Indessen haben sie unbeachtet und eigenmächtig und ganz ohne Kontrolle das Flugzeug aus der Halle nach dem Startplatz geschafft, flogen nach Posen, drehten jedoch unterwegs nach der deutschen Grenze zu und stürzten bei Woldenberg, angeblich wegen Propellerdefekts, ab. Als dieser geheimnisvolle Ausflug ruchbar wurde, begab sich die Militärkommission sofort auf den Flugplatz, wo man auf Grund der tiefen Räderspuren die Feststellung machte, daß der Aeroplan übermäßig belastet abgeflogen sei, also daß außer den Fliegern noch bedeutende Bagage an Bord gewesen ist, was die Gabriel aber nicht zugeben wollen. (War nicht vielleicht der aufgeweichte Boden an den tiefen Räderspuren schuld? D. Red.) Die Flieger hat man nach ihrer Rückkehr aus Deutschland verhaftet. (Diese Behauptung ist völlig aus der Luft gegriffen. D. Red.) Den Aeroplan mit seiner eigenartigen Konstruktion haben sie natürlich nicht mitgebracht, weil die deutschen Behörden diesen nicht herausgeben wollen. Die Gabriels legen ihr Verirren nach Deutschland dahin aus, daß sie ihren Kompaß vergessen haben und vom Wege abgekommen seien. Diese Darlegung hält eine Kritik nicht aus, weil sie bei Sonnenschein vormittags elf Uhr abgeflogen sind und die Richtung auch ohne Kompaß hätten finden können, anstatt nach dem Westen abzubiegen. Die ganze Geschichte ruft in den militärischen Kreisen riesige Sensation hervor. Heute (am 2. Mai) ist eine Kommission aus Warschau eingetroffen, um den Zwischenfall aufzuklären. Es geht die Version, daß die Gabriels in ihrem Flugzeug sehr wichtige militärische Geheimnisse nach Deutschland ausgeführt haben." (Daher die tiefen Räderspuren! D. Red.)

Eine weitere Meldung des „Echo Warszawskie" bringt eine Unterredung des Korrespondenten des Blattes mit dem Flieger Gabriel. (Oben heißt es doch, er wäre verhaftet! D. Red.) Er erzählte von seinen sehr ungewöhnlichen Erlebnissen: „Vom Bromberger Flugplatz abfliegend, hatte ich bei mir nur eine Karte, nach welcher ich den Flug nach Posen vornehmen wollte, was aus Anlaß des schönen Wetters nicht schwer war. Doch bei Wongrowitz auf etwa halbem Wege, geriet ich in eine dichte Regenwolke und verlor die Richtung. Als ich dann aus der Wolke herauskam, wobei ich in einer Höhe von 300 Metern flog, sah ich eine zweigleisige Eisenbahnlinie unter mir. Da ich wußte, daß eine solche nach Posen führt, beschloß ich, mich an dieselbe zu halten. Aber einmal die Richtung verloren, hatte ich mich in entgegengesetzter Richtung — nach der deutschen Grenze — losgelassen. Als ich sie passiert hatte, merkte ich, daß ich mich verirrt habe; ich beschloß zu landen, um auszukundschaften, wie ich weiter fliegen müsse. Ich ließ mich auf eine Waldlichtung nieder. Ein Bauer nahte, den ich fragte, wo ich mich eigentlich befände. Ich hörte betroffen, daß ich in Brandenburg war. Zu gleicher Zeit kamen zwei Motorradfahrer, die, meine polnischen Abzeichen bemerkend, und weil ich meine erste Frage an den Bauer in polnischer Sprache richtete, mich für einen polnischen Spion ansahen und darüber berieten, ob sie mich festnehmen und der Polizei abliefern sollten. Der Bauer riet ab, mich zu verhaften, wobei er anführte, daß die Behörden sie zur Untersuchung und zur Protokollaufnahme heranziehen würden, wozu heute die Frühjahrsbestellung keine Zeit lasse. Er zeigte mir die Richtung nach der polnischen Grenze und erteilte mir den Rat, sofort zu fliehen. Ich richtete mich danach. Und während ich dahinfuhr, nahm ich wahr, daß die Polizei meine Landung bemerkt hatte und mich festnehmen wollte. Denn viel Militär jagte auf Rädern und Motorrädern auf mich zu. Die Grenze war in der Nähe. Ich war von ihr nur etwa 10 Kilometer entfernt, als etwas für mich ganz Unverständliches geschah. Ich hörte im Apparat ein starkes Geräusch, der Propeller riß sich vom Flugzeug los, und zu gleicher Zeit schlugen mir heißer Dampf und Flammen ins Gesicht. Ich hatte aber so viel Geistesgegenwart, um den Benzinleiter zu schließen. Das oben befindliche Benzin brannte schnell aus, ohne das Flugzeug in Flammen zu setzen, welches sehr schnell zu sinken anfing und nur wie durch ein Wunder auf das Feld fiel, ohne mir zu schaden. Als ich sah, daß ein weiteres Fliegen für mich ausgeschlossen sei, verlangte ich selbst von den herbeigeeilten Leuten, daß sie zur Polizei schickten, mit deren Hilfe ich dann den Apparat abmontierte und im Schuppen eines Landwirtes niedersetzte. Von der Polizei verhört, fürchtete ich mich, zu sagen, daß es ein Militärflugzeug sei, und behauptete, es sei ein Privatflugzeug, was mir zum Verderb wurde. Ich wußte nämlich nicht, daß nach dem polnisch-deutschen Übereinkommen verirrte Militärflugzeuge nicht zurückgehalten werden dürfen, während dies mit privaten Flugzeugen geschehen darf. Und weil die polnischen Behörden, wie man mich aufklärte, zwei abgestürzte deutsche Passagierflugzeuge konfisziert hatten, die ihren Flug nach Rußland ausdehnten, haben die Deutschen meinen Flugzeugapparat als Gegenmaßnahme konfisziert, um ihn, wie ich aus ihrem Gespräch entnahm, gegen die beschlagnahmten deutschen Flugzeuge einzutauschen. Nachdem ich freigelassen war, fuhr ich nach Berlin und wandte mich dort als polnischer Staatsangehöriger an die polnische Gesandtschaft mit der Bitte, die Rückgabe des Flugzeuges zu vermitteln, was mir in der Gesandtschaft unter der Bedingung zugesagt wurde, daß ich sofort nach Polen zurückkehre, was ich auch tat und wo mir weitere Ungelegenheiten nicht gemacht wurden, als ich den Hergang meines Fluges und der Verirrung beschrieb. (Wo bleibt da die „Verhaftung", von der das „Echo Warszawskie" berichtet? D. Red.) In Warschau versprach man mir, daß mein Apparat als Militärapparat bei der deutschen Regierung reklamiert werden soll."

Nach der Ursache der Katastrophe befragt, erklärte Herr Gabriel folgendes: „Ich bin Flieger seit 1912. Ich behaupte ohne Selbstüberhebung, daß ich den Ruf eines der besten deutschen Flieger habe. Ich habe im Kriege eine Menge französischer Flieger vernichtet, habe also im Flugwesen eine Erfahrung, wie wenig andere Piloten. Aber was mir dicht an der deutsch-polnischen Grenze zugestoßen ist, ist für mich ein so dunkles und sonderbares Rätsel, daß ich in den Nächten nicht schlafen kann, wenn ich daran denke. War doch mein Apparat einfach mustergültig konstruiert, und ich war seiner so sicher, wie keines anderen Apparates. Als ich ihn in Woldenberg abmontieren mußte, bemerkte ich zu meinem Erstaunen, daß der Motormechanismus in einer für mich absolut unerklärlichen Weise vernichtet war."

Weiter erzählte Herr Gabriel von der furchtbaren Wirkung der Hertz-Strahlen. Er sagte: „Nachdem seit einiger Zeit alle ausländischen Flugzeuge, die über die deutsche Grenze flogen, einer ähnlichen Katastrophe unterlegen sind, wird angenommen — zwar nicht mit Sicherheit, doch mit starkem Verdacht —, daß die Deutschen die Flugzeuge mit Hilfe der von ihnen erfundenen Hertz-Strahlen zum Absturz brachten. Gegen diese Strahlen hat man bis heute keine Gegenmittel gefunden. Ich kenne die Wirkung der Hertz-Strahlen. Sie verderben den Magnetismus der Motormagneten, der Motor hört auf zu arbeiten, was den Ruin des ganzen Mechanismus und die unabänderliche Katastrophe des Flugzeuges nach sich zieht. Wenn diese Annahme sich faktisch bewahrheitet, würde ein Luftkrieg künftighin unmöglich sein. Denn man kann mit den Hertz-Strahlen auf eine große Entfernung operieren und mit einem Apparat ein ganzes Flugzeuggeschwader vernichten."

Im Zusammenhang mit der kürzlich verbreiteten Nachricht — bemerkt das „Echo Warszawskie" zum Schluß —, daß in Eger über der tschechisch-deutschen Grenze im Verlauf einiger Tage gleichfalls auf unerklärliche Weise fünf Flugzeuge heruntergefallen sind, ist die Ansicht Gabriels, daß die Deutschen mit diesen Hertz-Strahlen operieren, sehr sensationell und wahrscheinlich. Hierzu bemerken wir noch, daß nach den internationalen Militärverträgen die Anwendung von Hertz-Strahlen zur Herunterholung von Flugzeugen verboten ist, was jedoch die Deutschen in ihrem Handeln nicht stört." (Da über die märchenhaften Hertz-Strahlen noch nichts Näheres bekannt ist, kann selbstverständlich ihre Anwendung auch nicht in internationalen Militärverträgen verboten sein. Das hindert selbstverständlich das „Echo Warszawskie" nicht an seiner kindlichen Verdächtigung, die auf deutscher Seite kein Gegenstück fand, als reichsdeutsche Apparate auf polnischem Staatsgebiet beschlagnahmt wurden. D. Red.)

*

Wie die „Dtsch. Rundschau" auf eine Nachfrage bei der Firma Gabriel erfährt, hat keiner ihrer Herren ein Interview mit einem Vertreter des „Echo Warszawskie" gehabt, dessen Behauptungen z. T. völlig aus der Luft gegriffen sind. Herr Gabriel hat sich bereit erklärt, einen authentischen Bericht über seine Notlandung zu veröffentlichen.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 6. Mai.

Das neue Mieterschutzgesetz

ist bekanntlich vom Staatspräsidenten noch nicht unterzeichnet und infolgedessen auch im „Monitor Polski" bisher nicht veröffentlicht worden, hat mithin noch keine Gesetzeskraft erlangt. Die Verschiebung des Inkrafttretens soll, polnischen Blättermeldungen zufolge, zur Prüfung der Wohnungszuschläge für die Staatsbeamten benutzt werden. Ein zweiter Grund soll auch darin zu suchen sein, die breitere Masse der Bevölkerung während des Valutawechsels vor einer Mietserhöhung, die allgemeine neue Lohnforderungen im Gefolge haben würde, zu schützen. In der Tat freilich hat die abermalige Verschiebung des neuen Gesetzes beim diesmaligen Monatswechsel in der Stadt Posen wieder auf dem Gebiete des Wohnungswesens einige erhebliche Schwierigkeiten hervorgerufen, indem ein nicht kleiner Teil der Hauswirte, aus begreiflichen und verständlichen Gründen, des ewigen Wartens auf das Inkrafttreten des neuen Gesetzes müde, sich von seinen Mietern den Mietszins für Mai bereits nach den neuen Prozentsätzen oder doch nicht viel darunter zahlen läßt. Die meisten in Frage kommenden Mieter haben sich mit diesen Forderungen, die ja an sich durchaus berechtigt und nur infolge einer zufälligen Verkettung von Umständen noch nicht in Kraft getreten sind, einverstanden erklärt und die neuen erhöhten Sätze bezahlt. Nur hie und da sind die Meinungen zwischen Hausbesitzern und Mietern aufeinandergeplatzt. In einem Falle soll sogar ein Mieter zur Begründung seiner von der des Hauswirts abweichenden Meinung zum Revolver gegriffen haben. Glücklicherweise wurde ein Unglück durch das Dazwischentreten anderer Leute verhütet.

Amerik. Copyright by Carl Duncker, Berlin W. 62.

Das goldene Netz.

Roman von Otto Lothar Riemasch.

(10. Fortsetzung.) (Nachdruck untersagt.)

Als sie verschwunden war, stützte Redlich seinen Kopf in seine Hände. Es war ihm plötzlich wieder dumpf und schwer. Er starrte auf die leeren Gläser und Flaschen und schloß die Augen... Er sah dort unten am Neckar das fröhliche kleine Bürgerhaus. Dort war seine blonde, tapfere Frau und ihr goldiger Bub. In guter Hut bei ihren Eltern. Sie wartete, daß er schrieb, sie sollte kommen. Und ihn schüttelte ein Gefühl der Schwäche, Angst, Scham, Reue... Er schrie es nieder. Sie sollten es gut haben, die beiden! An der Schwelle seines Hauses sollte sich die Spur aller dunkeln Wege verlieren. Da sollte es hell und warm sein. Überhaupt, wer verlangte denn ein Verbrechen von ihm? Hatte in dieser Zeit, wo alles useinanderfiel, nicht jeder ein Recht darauf, nach dem Rettungsseil zu greifen, wo es sich ihm bot? Er hatte rasch umgelernt. Vor ein paar Stunden noch im Kaffee „Lilie" hatte er gemeint, daß alle darben oder alle schlemmen müßten. Wertlose Philosophie! Die Tat entschied. Alles kommt auf die Beleuchtung der Dinge an. Wer siegt, hat recht.

Irma Kospotta kam mit dem Alten zurück. Sie winkte ihm, wortlos gingen sie durch einen halbdunklen Hof und einen langen Gang zur Straße. Dort hielt noch das Auto. Sie sahen sich in die Augen. Zwei Genossen oder zwei Feinde auf Tod und Leben.

Dann fauchte das Auto von dannen.

III.

Nachdem Martin Herms sich von Redlich getrennt hatte, ging er nach der Redaktion der Wochenschrift, deren ständiger Mitarbeiter er war. Sie hieß der „Scheinwerfer" und war in erster Linie auf den Kampf gegen Wucher- und Schiebertum eingestellt. Sie kämpfte scharf und anständig, aber ziemlich hoffnungslos. Mit flammenden Anklagen, selbst mit schlagenden Beweisen war dem Übel nicht mehr beizukommen. Zu tief hatte sich die Volkskrankheit eingefressen. Jeder stöhnte unter der Plage, aber sie bekam rasch ein anderes Gesicht, wenn aus ihr eine Gelegenheit zu eigenem Nutzen wurde. Dann schwieg man fein stille. Da wurden Gesetze über Gesetze gemacht. Aber wer sie befolgte, hatte den Schaden. So zwängte man sich ohne viel Gewissensbisse durch ihr Gitterwerk hindurch. Was sagte da eine einzelne kleine, tapfere Stimme! Nur ein Feldzug mit ungeheuren Mitteln und ungeheurem Mut konnte dem Übel zu Leibe gehen. Aber beides war nicht aufzutreiben. Man stand einer festgeschlossenen Front gegenüber, einer Unsumme von Kapital, von Energie und Verschlagenheit. Was half's, wenn man ein paar kleine Sünder erwischte. Die großen schlüpften immer durch die Maschen. Einer deckte den anderen. Es war ein Krieg im Dunklen. Der „Scheinwerfer" blieb ein Prediger in der Wüste. Mit Mühe hielt er sich nur über Wasser, und eines Tages konnte es ganz aus sein.

Die aus tiefster Überzeugung, schön und klar geschriebenen Artikel von Herms hatten ihr Publikum. Aber als man hörte, daß der Mann auch Dramen und Gedichte schrieb, da nahm man ihn nicht mehr ganz ernst. Und da er außerdem bei allem, was ihm zugetragen wurde, sehr sorgfältig und gewissenhaft nachging und prüfte, hielten ihn manche für ängstlich und befangen. Ihm selbst machte das nichts aus. Er blieb sich treu. Aber er sah ein, daß mit diesen gelegentlichen Artikeln nicht viel auszurichten sei. Sollte die Masse begreifen, worum es ging, dann mußte sie es sehen, hören, lebend, lebendig vor Augen haben. So schrieb er das Drama „Die Weltbürger".

Aber nun begann der Leidensweg erst recht. Wohin er es schickte, es kam unfehlbar zurück. Die schönsten Worte, unter denen man es ablehnte, konnten ihn nicht darüber trösten, daß kein einziger Theaterleiter den Mut besaß, der Wahrheit eine Gasse zu erkämpfen. Die neuen Reichen waren eine Mach, mit der sie alle rechnen mußten. Die neuen Armen wurden bedauert, aber damit war auch alles getan.

So begriff Martin auch nicht, wie er grade mit diesem Drama, von dem er nie eine Zeile preisgegeben hätte, den Weg zu Robbe finden sollte. Aber Marianne war klug und überlegt. Sie hatte sicher ihren Plan, er vertraute ihr und wollte ihr gehorsam sein.

Er saß in der Redaktion über seine Manuskripte gebeugt, als ihm ein Herr gemeldet wurde. Er sah auf die Karte und sein Gesicht leuchtete in froher Überraschung auf. Mit ausgestreckten Händen ging er dem Eintretenden entgegen.

„Eberhard, Mensch, Du bist ja ein Geschenk des Himmels und heute schon der zweite, der mir unerwartet in die Arme läuft."

„Du siehst, ein Unglück kommt selten allein. Ja, freundlicher Vetter, wenn uns Tante Gussi gestern nicht geschrieben und aufs bestimmteste versichert hätte, daß Du hier zu finden wärst, so wären wir wahrscheinlich noch lange in weitem Bogen umeinander herumgegangen."

„Du siehst erstaunlich aus, Eberhard, an Dir scheint alles spurlos vorübergegangen zu sein. Das soll weder ein Vorwurf noch eine Schmeichelei sein. Du kennst mich ja, ich sage, was ich eben denke. Frisch, flott, elegant, monokelfreudig, von dem Glanze alter Herrlichkeit bei der Garde und bei Hofe umflossen. Und sowas läuft ungestraft herum!"

„Mein lieber Martin, Du irrst. Auch für mich haben sich die Zeiten sehr geändert. Das, worüber Du Dich bei mir wunderst, ist nur noch hohle Dekoration. Früher gehörte es zum Leben, jetzt braucht man es zum Leben. Und das ist ein gewaltiger Unterschied, wie Du noch sehen wirst. Aber zunächst mal eine Frage: Können wir dieses luftlose Lokal nicht umgehend verlassen und uns etwas Gemütlicheres zum Erzählen unserer Schicksale aussuchen?"

„Sicherlich, ich kann mich freimachen. Mach Vorschläge, Aber bedenke, daß ich nicht so dekorativ bin wie Du."

„Ja mein Junge, ich bin auch ehrlich. Deine Schale hat äußerlich etwas gelitten, ich kenne Dich zu gut im anderen Zuschnitt. Aber mich würde das nicht einen Augenblick stören. Du kannst Dich immer noch sehen lassen. Aber ich weiß, Du bist empfindlich. Es ist also das einfachste und natürlichste, Du kommst gleich zu mir, zu uns, Irene ist voller Freude, Dich zu sehen."

(Fortsetzung folgt.)

Erhöhung der staatlichen Grundsteuern.

Die Pommerellische Landwirtschaftskammer teilt mit:

Die Verfügung des Präsidenten der Republik Polen vom 12. April 1924 (Dz. U. R. P., Poz. 339) erhöhte, beginnend vom Steuerjahr 1924, die Beträge der staatlichen Grundsteuern und der staatlichen Zulagen zu diesen Steuern sowie der für das Jahr 1924 berechneten Beträge einer besonderen Zulage im Sinne der Art. 1, 2, 7 und 18 des Gesetzes vom 16. Juni 1923 (Dz. Ust., Poz. 505), sowie im Sinne der Vorschriften der Art. 5 und 6 des Valorisationsgesetzes vom 6. Dezember 1923 (Dz. Ust., Poz. 1044) um 100 Prozent.

Die aus dieser Erhöhung entstehenden Beträge dienen nicht als Unterlage zur Berechnung von Zulagen zugunsten von Selbstverwaltungsverbänden.

Die Beträge der Erhöhung sind in zwei gleichen halbjährlichen Raten zahlbar. Der Zahlungstermin der ersten Rate der obenangegebenen, auf das Jahr 1924 entfallenden Erhöhung, ist auf den Zeitraum vom 1. bis zum 31. Mai 1924 festgesetzt.

Ein Fliegerunglück in Bromberg.

Die „Deutsche Rundschau" berichtet:

Am Sonntag stieg hier ein Militärflugzeug auf, um den Oberleutnant Wojkowski nach dem nahe gelegenen Slesin zu bringen, wo der genannte Offizier einen Werbevortrag halten sollte über die Luftverteidigungsliga. Das Flugzeug führte der Pilot Szmygalo. Der Vortrag fand auch statt, und vor der Rückfahrt aus Slesin machte noch der Kapitän Wusliewski auf dem Flugzeug eine Spazierfahrt nach Nakel, von wo er auch glücklich zurückkam. Um 6 Uhr abends sollte der Start nach Bromberg stattfinden. Das Flugzeug, ein alter deutscher Typ erhob sich etwa 50 Meter in die Höhe, als der Motor unversehens versagte. Der Pilot war gezwungen, sofort zu landen. Leider stieß bei der Landung ein Flügel des Flugzeugs auf eine dort stehende Strohpresse, was zur Folge hatte, daß das Flugzeug zerschlagen wurde. Dabei brach, wie der „Dziennik Bydgoski" berichtet, Oberleutnant Czajkowski ein Bein und verrenkte sich das andere und die Hand. Auch der Pilot Szmygalo ist gefährlich verletzt. Beide brachte man nach Bromberg, wo sie im Garnisonlazarett Aufnahme fanden.

Der Pommerellische Bienenzüchterverband

(Związek Tow. Pszczelniczych na Pomorzu) hielt dieser Tage in Graudenz, seinem Sitze, seine Delegiertentagung ab. Von den 27 Vereinen, die dem Verbande angehören, waren 26 Delegierte anwesend.

Aus dem Bericht des Vorstandes geht hervor, daß dem Verbande sechs Vereine neu beigetreten sind. Er zählt jetzt 650 Mitglieder mit 5297 Bienenstöcken. Der Vorstand wurde beauftragt, bei der Pommerellischen Landwirtschaftskammer die Schaffung einer besonderen Bienenzucht-Abteilung neben der Gärtnerei-Sektion zu beantragen. Ferner kam der im Landwirtschaftsministerium vorbereitete Entwurf eines Gesetzes betr. die Bienenzucht zur Verlesung. In Sachen der Besteuerung der Bienenstände sollen bei der zuständigen Stelle Vorstellungen erhoben werden. Die Beiträge für den Verband wurden in der Weise geregelt, daß jedes Mitglied ohne Rücksicht auf die Zahl der Bienenvölker 2 Zloty entrichtet, von welchem Betrage 10 Prozent an den Zentralverband in Warschau abzuführen sind. Weiter beauftragte die Versammlung den Vorstand, in der Angelegenheit der Beschaffung von Zucker die erforderlichen Schritte zu tun.

Neue Kategorien der militärpflichtigen Männer. Gegenwärtig werden für die Tauglichkeit zum Heeresdienst fünf Kategorien unterschieden: A B C D und E. Zur Kategorie A gehören Männer, die vollständig gesund oder mit so geringen Gebrechen und Leiden behaftet sind, daß dadurch die Fähigkeit zum Heeresdienst in nichts beeinträchtigt wird. Zur Kategorie B gehören zeitweilig für den Heeresdienst untaugliche Personen, zur Kategorie C Personen, die im Landsturm mit Waffendienst fähig sind, zur Kategorie D Personen die für den Landsturmdienst ohne Waffen tauglich sind, zur Kategorie E für den Heeresdienst gänzlich untaugliche Personen.

Der Ruderklub Neptun begeht sein Anrudern am Sonntag, dem 11. d. Mts., nachmittags 2 Uhr mit einer gemeinsamen Auffahrt nach dem Eichwalde. Nach Rückkehr der Boote gemütliches Beisammensein im Bootshausgarten. — Dem Anrudern voraus geht eine Tanzfestlichkeit in den Gesamträumen des Belvedere (fr. Mylius) am Sonnabend, dem 10. d. Mts., abends 9 Uhr.

Klavierabend Mieczysław Ziółkowski. Herr Mieczysław Ziółkowski, ein vielversprechender Klaviervirtuose und Komponist, der seine musikalische Ausbildung in Berlin abschloß, wird am Donnerstag, 15. Mai, 8 Uhr abends in der Universitätsaula mit einem zweiten Klavierkonzert auftreten. Das Programm umfaßt Beethoven, Chopin, Liszt sowie eigene neue Kompositionen des Künstlers. Kartenverkauf zu 5, 4, 2 und 1 Zloty in der Annoncenexpedition „Par", ul. 27. Grudnia 18, sowie in der Kriegarnia św. Wojciecha, Plac Wolności 1.

Einen Tanzabend im Saale des Apollo-Theaters wird die Tänzerin Helene Hulanicka morgen, Donnerstag, abend veranstalten. Die Tänzerin wird klassische und Stiltänze zur Vorführung bringen. Am Flügel Fräulein Sophie Jaroszewicz. Karten in der Buchhandlung Aret (Plac Wolności) und an der Abendkasse.

⚔ Die „Philharmoniker" sind, wie uns von einem Naturfreunde geschrieben wird, in voller Zahl in Posen wieder eingetroffen und lassen ihre Weisen in der bekannten vollendeten Art erklingen. Der Zutritt ist frei und kann einem jeden nur warm empfohlen werden. Am schönsten ist das Konzert etwa um 5 Uhr früh. Jedes Mitglied des großen Orchesters beherrscht sein Instrument meisterhaft und läßt jede Kritik verstummen. Leider finden diese gottbegnadeten Künstler wenige oder gar keine Zuhörer. Vom Wildator bis zum Schlosse durch den Park Marcinkowskiego (fr. Schillerpark) war ich der einzige Gast. Und doch ist es jetzt ein Vergnügen, früh aufzustehen. Der lange, zum Glück nunmehr wohl hinter uns liegende Winter hat die Menschheit anscheinend verbittert. Aber sie kann sich jetzt schadlos halten durch einen Morgenspaziergang an dem Konzert der gefiederten Philharmoniker. Und wie wunderbar klingt das Finale des gesamten Orchesters „Großer Gott, wir loben Dich". Wer einem solchen Genuß fern bleibt, betrügt sich selbst. Die Konzerte haben aber trotzdem ungezählte Tausende von Zuhörern auf den Friedhöfen, die sich längs der erwähnten Promenade befinden. Die stillen Zuhörer halten sogar den Atem an, um nur keinen Ton von dem gewaltigen Konzert zu verlieren. Warum fehlen die Lebenden?

☐ **Freisprechung wegen eines schweren Verbrechens.** Eine Kindesmörderin, das Dienstmädchen Scholastyka Rzarzyńska aus Obornik, wurde Ende vorigen Jahres zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt und hatte gegen dies Urteil Revision eingelegt. Sie beschuldigte den Malermeister Ludwik Gluma, daß er sie zu dem Verbrechen durch Bedrohung mit einem Revolver angestiftet und ihr durch Einräumung einer Dachstube, in der sie die Tat verübt hat, Hilfe geleistet habe. Auf Grund dieser Beschuldigung wurde Gluma in Untersuchungshaft genommen und nur gegen hohe Kaution entlassen. Die gestrige Hauptverhandlung vor der 5. Strafkammer des Bezirksgerichts führte zu seiner glänzenden Rehabilitation. Die Rzarzyńska hielt ihre Beschuldigungen nicht aufrecht, so daß der Staatsanwalt mangels jeden Verdachts die Freisprechung des Angeklagten beantragte auf die das Gericht auch nach kurzer Beratung erkannte.

Des morgigen Stanislaustages wegen erscheint die nächste Ausgabe des „Posener Tageblattes" erst am Freitag nachmittag.

☐ **Posener Wochenmarktpreise.** Auf dem heutigen (Mittwoch-) Wochenmarkte zahlte man folgende Preise: Für das Pfund Butter 2 600 000 Mk., die Mandel Eier 2 000 0 0, das Pfund Limburger Käse 1 Million, Kartoffeln 90 000 Mk., rote Rüben 400 000 Mk., Zwiebeln 1 Million, Aepfel 1—2 Millionen, Schweinefleisch 1 400 000 Mk., Speck 1 500 000 Mk., Kalbfleisch 1 300 000 Mk., eine Zitrone 150 000 Mk., eine Apfelsine 250 000 Mk.

⚔ **Selbstmord durch Erschießen verübt** hat gestern vormittag im Hause ul. Struśia 8 (fr. Parkstraße) der 23jährige Uhrmacher Bolesław Kupczyk in der Wohnung seiner früheren bedeutend älteren Wirtin, angeblich aus unglücklicher Liebe zu dieser. Er versuchte erst die Frau zu erschießen und richtete, da diese flüchtete, die Schußwaffe gegen sich selbst und verletzte sich so schwer, daß er nach 1½ Stunden im Stadtkrankenhause, in das er geschafft worden war, starb.

⚔ **Wieder ein Zuckerschwindel.** Im März versprach ein Mann wieder einmal einer Hausfrau die Lieferung billigen Zuckers und ließ sich darauf 55 Millionen anzahlen; die Zuckerlieferung ist bisher unterblieben.

h. **Der „hilfsbereite" Bursche.** Gestern vormittag entfiel einer Frau vor dem Evangelischen Vereinshause, als sie dem Handtäschchen ihr Taschentuch entnahm, ein 5-Millionen-Schein. Hilfsbereit sprang ein etwa Sechzehnjähriger hinzu, hob den Schein auf und — verschwand damit um die Ecke des Vereinshauses.

⚔ **Ein Unverbesserlicher.** Erheblichen Schaden erleiden unsere Hausbesitzer durch die fortdauernden Diebstähle von Klosettröhren, deren Ersatz mit ganz ungewöhnlich hohen Kosten verknüpft ist, während der Dieb für seine Beute zweifellos nur ganz geringe Beträge erhält. Gleichwohl hört man täglich von neuen Bleiröhrendiebstählen. Dieser Tage berichteten wir, daß ein gewisser Stanisław Latoszek aus der Venetianerstraße in der Neuen Straße bei der Ausübung eines Klosettröhrendiebstahls in Haft genommen wurde. Gestern wurde er abermals, diesmal im Hause ul. Półwiejska 40 (fr. Halbdorfstraße), bei einem solchen Diebstahl ertappt und festgenommen. Er hatte die Freiheit, der er gleich nach der ersten Verhaftung zurückgegeben wurde, dazu benutzt, um einen neuen Röhrendiebstahl auszuführen. Vielleicht wäre für solchen Burschen eine gehörige Tracht Prügel die beste Radikalkur.

⚔ **Diebstähle.** Ladendiebstähle wurden gestern zwei verübt. In einem Falle erschien eine Frau in dem Konfitürengeschäft in der ul. Wjazdowa 8 (fr. Am Berliner Tor) unter dem Vorgeben, Schokolade in größeren Mengen kaufen zu wollen. Da ihr aber schließlich die Ware angeblich zu teuer war, verschwand sie, vergaß aber nicht, drei Kartons mit Schokolade im Werte von 170 Millionen ohne Bezahlung mitzunehmen. — Aehnlich operierten zwei Männer in einem Zigarrengeschäft in der Św. Marcin 72 (fr. St. Martinstr.). Während der Verkäufer mit anderen Kunden beschäftigt war, erleichterten die beiden Männer die Ladenkasse um eine halbe Milliarde. — Ferner wurden gestohlen: aus einer Wohnung ul. Orzeszkowej 13 (fr. Schillerstr.) ein Paar Schuhe, ein Anzug und eine Handtasche mit Inhalt im Werte von 250 Millionen; vor dem Milchhäuschen am Jersitzer Markt einer Frau 187 Millionen; aus einem Laden Piekary 13 (fr. Bäckerstraße) 100 Meter Jalousiegurt und andere Zutaten zu Jalousien im Werte von 200 Millionen; aus einer Wohnung ul. Jezuicka 12 (fr. Jesuitenstraße) Wäschestücke im Werte von 300 Millionen; aus einer Wohnung ul. Gwarna 20 (fr. Viktoriastr.) ein Damenring mit 15 Diamanten im Werte von 2½ Milliarden; auf dem Wochenmarkt des Sapiehaplatzes einer Frau Viktoria Bukowska eine Handtasche mit 27 Millionen und Personalausweis; aus einer Wohnung ul. Łąkowa 4b (fr. Wiesenstr.) ein silbernes Zigarettenetui im Werte von 200 Millionen; aus einem Korridor in der ul. Wielka 4 (fr. Breitestr.) eine Dezimalwage im Werte von 200 Millionen.

⚔ **Uebertretungen.** Im April erhielten 15 Geschäftsinhaber Strafmandate wegen Nichtanbringung der Warenpreise. Gegen 48 Hauswirte wurden wegen Nichtbeleuchtung der Treppen Anzeige erstattet.

⚔ **Der Wasserstand der Warthe** betrug heut früh in Posen unverändert + 1,95 Meter.

⚔ **Polizeilich festgenommen** wurden gestern: 8 Betrunkene, 10 Dirnen und 11 Diebe.

S. Kolmar i. P., 5. Mai. Am Donnerstag wurden auf dem Wochenmarkt für Butter 3 Millionen, für Eier 1,5 Millionen gefordert, doch wurden diese Preise nur zögernd bewilligt, und gegen Schluß des Marktes dürften die Preise gesunken sein. In den Fleischerläden konnten folgende Preise festgestellt werden: Schweinefleisch 1—1,3, Kalbfleisch 0,8—1, Rindfleisch 1, frischer Speck 1,4—1,7, geräucherter Speck 2—2,2, Karbonade und Speck 1,2, Schmalz 2, Kochwurst 1,4, Zervelatwurst 2,3 Millionen. An Gemüse waren vorhanden: Wrucken zu 100 000 M., rote Rüben zu 200 000 M. das Pfd., Zwiebeln kosteten 500 000 M. das Pfd. Sämereien waren von zahlreichen Händlern angeboten; es wurde davon lebhaft gekauft. Auch die ersten Kohlrabipflanzen waren angeboten; ein Bündchen für 2 Millionen, ferner Vergißmeinnicht-, Nelken- und andere Pflanzen.

* **Thorn**, 5. Mai. Verschiedene „einseitige Optanten" aus dem hiesigen Kreise, die vor Jahresfrist Gesuche um Einbürgerung gemacht haben, erhielten, wie die „Deutsche Rundsch." erfährt jetzt den Bescheid, daß ihre Gesuche nicht berücksichtigt werden würden. Es steht ihnen aber noch Beschwerdeführung an das Ministerium offen.

Aus Ostdeutschland.

* **Tilsit**, 4. Mai. Eine Familientragödie, die ein Menschenleben forderte, ereignete sich dieser Tage in Wittken, Kreis Tilsiter Niederung. Der Eigenkätner Georg Grasteit lebte mit seinen Schwiegereltern, den Rangeschen Eheleuten, in Unfrieden, wobei es mehrfach zu Tätlichkeiten kam. Neuerdings kam es wieder zu Streitigkeiten, wobei Grasteit seine Schwiegereltern mit der Axt bedrohte und, als diese in ihre Wohnung flüchteten, mit der Axt gegen die Türe schlug. Die Bedrohten schrien um Hilfe. Die Rufe wurden von dem einige hundert Meter entfernt wohnenden Sohn Heinrich Range vernommen, dessen Ehefrau und Schwester nun zu Grasteit gingen. Als dieser die Ankommenden bemerkte, schloß er sich in sein Zimmer ein. Range jun. forderte G. auf, herauszukommen, da er sich mit ihm darüber aussprechen wolle, weshalb er seine Eltern nicht in Ruhe lasse. G. leistete der Aufforderung nicht Folge, sondern forderte Range auf, sich zu entfernen, da er sonst schieße. R. schlug gegen die Türe, worauf Grasteit mit einem Armeerevolver durch ein Fenster der Tür auf den jungen R. einen Schuß abgab, der den an der Tür Stehenden auf der Stelle tötete. G. wurde verhaftet.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Lodz**, 4. Mai. Vor dem hiesigen Bezirksgericht hatte sich der 72jährige Stanisław Kołodziejczyk aus Grabieniec zu verantworten, der angeklagt war, in der Nacht vom 25. zum 26. April d. Js. die Wirtschaftsgebäude seines Sohnes Josef angezündet und vollständig eingeäschert zu haben. Im Untersuchungsamt hatte der Angeklagte erklärt, daß er sich zu dieser Tat aus dem Grunde habe hinreißen lassen, weil sein Sohn ihm nicht gestatten wollte, mit einem 18jährigen Mädchen die Ehe einzugehen. Das Gericht verurteilte ihn für die Dauer von zwei Jahren zur Unterbringung in einer Besserungsanstalt unter Anrechnung der einjährigen Untersuchungshaft.

Geschäftliche Mitteilung.

„Vesta", Towarzystwo Wzajemnych Ubezpieczeń ob Ogniu i Gradobicia in Poznań arbeitet seit dem Ausscheiden der deutschen Versicherungsgesellschaften aus Polen bereits das vierte Jahr in der Hagelversicherungsbranche. Sie hat das von den fünf größten deutschen Gesellschaften übernommene Portefeuille bedeutend vergrößert und auf ganz Polen ausgedehnt, so daß sie dadurch einen äußerst günstigen Risikoausgleich erreichte. Die „Vesta" ist die größte Hagelversicherungsgesellschaft in Polen. Sie führt neben Versicherungen gegen feste Prämie, Versicherungen mit Vor- und Nachprämien. Dieses System ist für Landwirte insofern sehr vorteilhaft, als es vor der Erntezeit sehr niedrige Beitragszahlungen erfordert und erst im Herbst eine Nachprämie eingezogen wird. Da gerade in diesem Jahre mit einem großen Geldmangel zu rechnen ist, so wird dieses System den Landwirten sehr erwünscht erscheinen. Die von deutschen Versicherungsgesellschaften übernommene, durch lange Jahre geführte Schadenstatistik, die andere Gesellschaften nicht besitzen, ermöglicht ihr eine gerechte Bemessung der Prämien. Der Durchschnittsvorprämiensatz im Jahre 1923 und in den Vorjahren betrug nicht ganz 0,80 vom Tausend, und zusammen mit dem Nachschuß erreichte er im Jahre 1921 die Höhe von 1,16, im Jahre 1922 die Höhe von 1,44 und im Jahre 1923 die Höhe von 1,44, wogegen die im voraus zahlbaren festen Prämien anderer Versicherungsgesellschaften durchschnittlich ungefähr 2 vom Tausend betragen. In den Versicherungsbedingungen der „Vesta" ist ein Maximum des Nachschusses auf 120 Proz. der Vorprämie vorgesehen. Um im Falle außerordentlicher Hagelschäden, welche die gezahlten Nachschüsse nicht decken würden, die Versicherten vor großen Verlusten zu bewahren, besitzt die „Vesta" Rückversicherungen. Bei dieser höchstmöglichen Nachzahlung von 120 Prozent beträgt die ganze durchschnittliche Hagelprämie 1,76 Mk., demnach ist in diesem Falle die Prämie noch niedriger, als die feste Durchschnittsprämie anderer Versicherungsgesellschaften. Verschiedene Hagelversicherungsgesellschaften haben gleichfalls das Nachzahlungssystem eingeführt, wobei die Zuschlagszahlung bis 150 Prozent vorgesehen ist. Jedoch im Falle eines Fehlbetrages haben diese keine Rückversicherung zur Deckung und beabsichtigen, dieses Manko auf die nächsten Jahre zu übertragen, was natürlich auf die Abrechnungsresultate dieser Jahre sehr ungünstig einwirken wird. Außerdem geben die im Jahre 1922 geänderten Versicherungsbedingungen den Versicherten vor anderen Gesellschaften eine Reihe bedeutenderer Vorteile, die bei einem gründlichen Vergleich ein jeder selbst am besten erkennen wird.

Konzert O. Smirnow.

Herr Smirnow fasziniert durch sein Falsett ohne Zweifel. Der Plüsch, mit dem er die Schlußtakte der romantisch angetünchten Chansons zu bedecken beliebte (am 1. Mai in der Universitätsaula), war kaum ein persönlicher Reklametrick, sondern entsprang dem Wesen der musikalischen Situation. Nur deshalb errangen manche Kompositionen recht oberflächlicher Eingebung tieferen Eindruck, wie zum Beispiel einige Sachen von Rachmaninoff — seine Bedeutung sonst in Ehren —, die zum Teil recht banalem, fast brutalem Stil huldigen, konnten schließlich als Prädikat die in diesem Fall seltsame Bezeichnung „herzlich" als Plus buchen. Herr Smirnow hatte das ganze Warenlager der Blendwerkzeuge italienischen Bluffgesanges zur Verfügung (warum nicht?), und er hat in seinem Konzert davon auch reichlich Gebrauch gemacht und den entsprechenden Eindruck erzielt. Sein Programm war allerdings recht einseitig, auf Moll gestimmt, und eigentlich darauf angelegt, einem siechenden Troubadour Gelegenheit zu geben, zu sagen bzw. zu singen, was ihm das Herz bedrückt. Immer an der Hand eines glänzenden Falsetts natürlich, das sei nicht vergessen!

Das Konzert war, kurz gesagt, eine Gelegenheit, einen Tenor zu hören, der sich offenbar verhindert glaubte, das zu offenbaren, wozu ihm seine künstlerische Mission eigentlich Veranlassung gegeben hat. Ein Konzertsänger, welcher in der einen Hand die verführerischen Reize eines Rokoko-Falsetts und in der anderen dramatische Beweglichkeit schaukelt, wird im Salon als Wundertier angestaunt werden, im Saal wird er jedoch letzten Endes enttäuschen.

Für den Programmzettel hatte man den Preis von einer Million Mark zu zahlen! Diese Ausgabe war um so unnötiger, als der Sänger mit drei Ausnahmen alles Mögliche sang, nur nicht das, was auf dem Programm stand. Lola.

Kunst, Wissenschaft, Literatur.

Fritz Reuters 50. Todestag.

Am 12. Juli haben wir den 50. Todestag Fritz Reuters, dieses großen Dichters plattdeutscher Mundart. Wer ihn in seiner Ursprache lesen kann, und eine hochdeutsche Übersetzung ist ein Unding, dem hat er viel zu sagen und viel zu geben. Außer seinen kleineren Sachen sind ja die bekanntesten „Ut mine Stromtid" und „Ut mine gefangenschop". Am gewaltigsten aber paut wohl, geradezu mit dramatischer Kraft, die Schilderung „Kein Hüsung". Es bildet in seiner Art fast ein Gegenstück zu Gerhart Hauptmanns „Webern" nach der agrarpolitischen Seite hin.

Ganz Mecklenburg rüstet zum 50jährigen Todestage Fritz Reuters. Eine allgemeine Landes- und Volksfeier zum Gedächtnis an seinen größten plattdeutschen Dichter. In allen mecklenburgischen Städten und größeren Orten, Schwerin und Rostock an der Spitze, sind Huldigungsakte geplant, in Schwerin finden Gedächtnisfeiern im Landestheater statt, denen sich Vorlesungen von Reuterliteratur und Aufführungen der niederdeutschen Bühne anschließen werden.

Wenn wir an das schwere Leben Fritz Reuters denken, das er durchzukämpfen hatte, so fällt uns dabei ein Wort Schopenhauers ein, das ungefähr, dem Sinne nach, aber noch viel schärfer sagt: „Den lebenden Dichter und Künstler zu ehren, nicht erst den toten."

— **Deutsche Hochschulgebühren.** Das preußische Kultusministerium hat die für den Erlaß der Hochschulgebühren zur Verfügung stehenden Mittel erhöht, so daß in diesem Semester 20 Prozent aller Studierenden von den Gebühren ganz oder 40 Prozent zur Hälfte von den Gebühren befreit werden können. Gleichzeitig ist angeordnet worden, daß die Hochschulgebühren an den Universitäten in zwei Raten und an den Technischen Hochschulen eventuell in drei Raten bezahlt werden können.

— **Ein neues Institut für Pressekunde.** In Berlin wird demnächst ein neues Zeitungswissenschaftliches Institut eingerichtet, nachdem der preußische Kultusminister in der preußischen Staatsbibliothek Räume dafür zur Verfügung gestellt hat. Das Institut wird errichtet auf dem Boden absoluter Außerparteilichkeit, gestützt auf das Vertrauen und die Mitarbeit der Publizistik aller Parteien.

— **Die „Neue Musik-Zeitung"** (Verlag Carl Grüninger Nachf. Stuttgart), die im Herbst vorigen Jahres wie viele andere Zeitschriften ihr Erscheinen unter dem Druck der Verhältnisse einstellte, wird nach nur einhalbjähriger Pause vom 1. April d. Js. an mit dem 45. Jahrgang unter Leitung des bisherigen Schriftleiters Dr. Hugo Holle als Halbmonatsschrift wieder erscheinen. Die inhaltsreiche Zeitschrift, die Musikfreunden wie Berufsmusikern ein gleich treuer und unentbehrlicher Berater war, wird wie früher mit zahlreichem Bildschmuck und Musikbeilagen ausgestattet sein.

Graue Haare

beseitigt dauernd unbemerkbar

„Orientine"

und gibt ihnen die natürliche Farbe wieder, Glanz und Weichheit; einfach im Gebrauch, unbedingt unschädlich. Ueberall erhältlich

Parfumerie d'Orient, Warszawie.

Handel, Wirtschaft, Finanzwesen, Börsen.

Die vierte Posener Messe.

In diesem Jahre wurde die Messe mit großen äußerlichen Feierlichkeiten aufgezogen, so daß auf den ersten Blick der Eindruck entstehen könnte, als handele es sich in diesem Falle um eine Messe, die aus Gründen des Prestige am Leben erhalten werden müsse.

Daß dem nicht ganz so ist, und daß die Posener Messe auch ein wirtschaftlicher Faktor ist, mit dem die angrenzenden Nachbarstaaten immerhin zu rechnen haben, mag in kurzen Worten dargestellt sein. Die Posener Messe war bisher ein etwas schwerfällig, wenig schmiegsam arbeitender Apparat, der rein organisatorisch manches zu wünschen übrig ließ. Dieser Apparat sollte, wenn er lebensfähig bleiben wollte, auf eine größere Basis gestellt werden. Man hat darum in diesem Jahre mit der rein formalen Bezeichnung „Posener Messe" gebrochen und sie eine Exportmesse genannt.

Das ist ein Fortschritt, denn es soll damit dokumentiert werden, daß man sich nicht mehr begrenzen will auf die Erzeugnisse des Landes, sondern daß man die Konkurrenz des Auslandes einladen will, um ihre Waren auszustellen. Wenn das bisher nicht offiziell geschah, so muß doch festgestellt werden, daß bisher alle Messen in Posen, abgesehen von einzelnen kleineren Erzeugnissen des Inlandes, Ausstellungen waren, in der ausländische Waren vorherrschend vertreten sind.

Der Begriff Exportmesse verschiebt sich somit zu einem Teil nach einer anderen Richtung hin und zwar zu einer Importmesse. Das hat sich auch heute nicht geändert. Und wenn auch das rein äußere Bild zeigt, als ob lauter polnische Firmen ausgestellt hätten, als ob die polnische Industrie überwiegend Geltung besäße, so stehen dahinter zum großen Teil doch nur Vertreter einer hochwertigen Auslandsindustrie, die hier Maschinen des Auslandes ausstellt. Es herrschen in der Hauptsache deutsche Waren. Daneben betätigt sich in diesem Jahre in größerer Zahl die französische, belgische, italienische und tschechische Industrie. In diesen Ländergruppen ist rein äußerlich eine Verschiebung zu Ungunsten der deutschen Industrie entstanden, die jedoch nur als reine Propaganda wirksam in Erscheinung tritt.

Da ist in erster Linie die Automobilindustrie, deren Bild heute sich anders darstellt als es vor einem Jahre der Fall war. Konnte man in vorigem Jahre vorwiegend deutsche Fabrikate feststellen, so sehen wir dieses Jahr nur einen deutschen Stand mit „Protos"- und „Stoewer"-Wagen, daneben zwei Fabrikate der „Deutschen Werke" in Form von schweren Motorrädern. Die anderen Stände zeigen die führenden französischen, belgischen und italienischen Firmen. Sie hier einzeln anzuführen, ist nicht der Platz.

Lehrreich ist eines, daß die nichtdeutschen Automobile zum Teil billiger sind. Bei „Mathes" besteht zum Beispiel ein Unterschied von nahezu 50 Prozent. Dafür bemerkt man jedoch bei näherem Zusehen, daß in der Hauptsache die Qualitätsarbeit doch gleich teuer ist, wie die deutschen Fabrikate. Und was das wichtigste ist — die Käufer ziehen die soliden Fabrikate, sei es auch zu höheren Preisen, vor.

Wir halten uns bei der Automobilindustrie etwas länger auf, weil sie die Hauptsache der ganzen Messe ist. Was in der großen Maschinenhalle ausgestellt wird, gibt nur ein unvollkommenes Bild von der Entwicklung in Polen. Die Holzbearbeitungsmaschinenindustrie und die Handwerkszeugindustrie, die auf den ersten Blick ein sehr schönes und interessantes Bild zeigt, entpuppt sich doch bei näherem Hinsehen als sehr stark der Kritik ausgesetzt. Es muß gesagt werden, daß Präzisionsmaschinen und spezielle Maschinen in Polen nur unvollkommen hergestellt werden und daß die deutschen Fabrikate den Markt vollkommen beherrschen.

Die landwirtschaftliche Maschinenindustrie ist zum größten Teil von den deutschen Fabrikaten abhängig. Und wenn auch dieser Industriezweig sich gerade bei dieser Messe ganz ungewöhnlich stark entwickelt hat, so ist das doch dem Einfluß und der Konkurrenz deutscher Maschinen zuzuschreiben. Bemerkenswert ist, daß die Landwirtschaft Qualitätswaren bevorzugt. Es ist wichtig festzustellen, daß zum Teil, besonders was große Maschinen anbelangt, die polnische Industrie bei weniger gutem Material und Konstruktion, durchaus nicht billiger ist und somit eine nennenswerte Konkurrenz für andere Staaten kaum darstellt.

Wichtig anzuerkennen ist, daß sich in diesem Jahre die reine Organisation der Messe merklich gebessert hat und daß der Apparat bedeutend besser funktioniert als es vordem der Fall war. Man hat sich die diesjährige Messe nicht als eine reine Propagandamesse vorgestellt, sondern als einen wirtschaftlichen Faktor, der für Polens Entwicklung bedeutend genug ist.

Was vielleicht die eigentliche Wirkung der Messe zeigt, kann in den Worten umschrieben werden, daß der Großhandel die Messe Posens in der Hauptsache beherrscht und daß die Industrie nur zu einem geringeren Teil vertreten wird. Nahezu gänzlich fehlt Polens wichtigster Industriezweig — die Textilindustrie. Weder Lodz noch Bielitz ist merklich vertreten; was von der Textilindustrie ausgestellt wird, das repräsentiert der Großhandel. Die Firmen direkt haben sich ferngehalten.

Diese Industrien, neben den anderen größeren Industriezweigen, sie sind in der Hauptsache in Breslau zu finden, denn noch heute geht Oberschlesien nach Breslau und es wird auch weiterhin in Breslau zu finden sein, genau so wie die Einkäufer weniger in Posen geschäftliche Verbindungen anknüpfen, als in Breslau — auch die polnischen Einkäufer.

Beachtet werden muß auch die Messemüdigkeit und die Scheu vor den Kosten, die ja die Industrie abhält, mehrere Messen mit ihren Erzeugnissen zu beschicken. Die zweite Messe, die Posen Konkurrenz macht, ist die Königsberger Messe, die sich langsam und stetig den russischen Markt erobert. Für den russischen Markt ist Posen zu abgelegen, dafür wird Lemberg in der Hauptsache in Frage kommen. Denken wir nun noch an die Messe, die in Danzig geplant wird, so wird sich das Bild vollkommener zeigen, denn auch Danzig mit seiner bedeutend günstigeren Lage zum Meere, wird eine Konkurrenzmesse sein, abgesehen davon, ob sie in diesem Jahre ein Erfolg oder ein Mißerfolg wird. Von Leipzig soll in diesem Zusammenhang nicht die Rede sein, denn Leipzig ist die internationale Messe, die immer die wirtschaftliche Konzentrationsstelle darstellen wird für den Welthandel und den Weltbedarf.

Posen hat auf einem etwas abgelegenen Gebiet, auf dem Gebiet der Möbelindustrie, vielleicht seine größte Aufgabe zu suchen. Hier kommt diese Messe für den Export in Frage, wenn sie sonst eine Importmesse ist. Daß in diesem Jahre die Bromberger Möbelindustrie nicht in besonderem Maße vertreten war, ist nur ein Beweis, daß man diesem Gebiet viel zu wenig Aufmerksamkeit zu schenken geneigt ist. Die Bromberger Möbelindustrie nimmt in Polen einen hohen Rang ein, und sie kann mit an erster Stelle der Anknüpfungspunkt für einen regen Export sein.

Zusammenfassend ist zu sagen: Die Posener Messe wird Geltung haben, wenn sie ihre Aufgaben auf den Gebieten sucht, die sie erfüllen kann, sie wird auf der einen Seite eine Importmesse sein, und nur zu einem geringen Teil auf der anderen Seite eine Exportmesse. Erkennt man die drei großen Faktoren (Maschinen-industrie als Ganzes auf der einen und Holzverarbeitungsindustrie auf der anderen Seite) zur rechten Stunde, und weiß man sie so zu verschmelzen, daß sie sich gegenseitig bedingen, dann wird die Zukunft der Posener Messe als Durchgangsmesse nicht gering eingeschätzt werden. Erkennt man diese Dinge nicht in ihrem ursächlichen Zusammenhang, dann wird eine Zersplitterung eintreten. Und Zersplitterung der Kraft ist immer gefährlich.

Über die Kleinindustrie, die wiederum unter die Rubrik „Handwerk" fällt, soll noch in einem anderen Artikel berichtet werden. Denn gerade das Handwerk scheint, so wie es sich heute unseren Augen darbietet, die eigentliche Wichtigkeit der Posener Messe auszumachen. sa.—

Wirtschaft.

Der 8stündige Arbeitstag in den polnischen Staatsbetrieben ist in der letzten Sitzung des Warschauer Ministerrats beschlossen worden. (Bekanntlich hat Grabski den Wünschen der polnischen Großindustrie nach Einführung einer längeren Arbeitszeit für Bergbau, Industrie usw. gegenüber eine ablehnende Haltung eingenommen.

Bulgariens Ernte 1923 wird für Weizen mit 1 200 000 Tonnen, für Gerste mit 250 000, für Hafer mit 150 000 und für Roggen mit 100 000 Tonnen angegeben. Ganz außerordentlich hoch war diesmal der Ertrag der Maisfelder, und zwar sowohl quantitativ wie qualitativ. Die gesamte Maisernte wird auf 700 000 Tonnen geschätzt. Exportiert wurden hauptsächlich Weizen nach der Türkei und Griechenland, Bohnen außerdem nach Südfrankreich, Italien und Antwerpen.

Industrie.

⊙ **Im schlesischen Maschinen-, Lokomotiv- und Waggonbau** ist, soweit es sich um private Bestellungen und solche des Auslandes handelt, eine gewisse Belebung eingetreten, doch macht das Ausbleiben von Aufträgen der deutschen Reichsbahn auch noch für die nächste Zeit beträchtliche Betriebseinschränkungen erforderlich. Auch sind die Preise, die in letzter Zeit zu erreichen waren, gemessen an den Produktionskosten, noch nicht befriedigend.

Von den Aktiengesellschaften.

Die Umwandlung der Kapitalien von Aktiengesellschaften in Polen und die Aufstellung von Bilanzen in Zloty wird durch eine Verfügung des Finanzministeriums geregelt, die von einer besonderen Kommission ausgearbeitet worden ist und in den nächsten Tagen zur Veröffentlichung gelangt. Der Umwandlungskurs wird 1 800 000 M p. = 1 Zloty betragen.

Die Schlesische A.-G. für Bergbau und Zinkhüttenbetrieb in Lipine O.-S. wird in der bevorstehenden Generalversammlung die Umvalutierung des Aktienkapitals vornehmen. Mit Wirkung vom 1. Januar 1924 soll das bis jetzt 70 Millionen Mark betragende Stammkapital auf 23333600 Zloty festgesetzt und auf 233336 Aktien zu je 100 Zloty verteilt werden. Der Zloty soll einem Goldfrank der lateinischen Münzunion gleichkommen. Gleichzeitig schlägt die Verwaltung eine Erhöhung des Kapitals um 30 Millionen Zloty und für das verflossene Jahr eine Dividende von 9 Zloty für jede auf 300 M. lautende Aktie vor.

In ganz Kongreß- und Kleinpolen sind im Jahre 1923 323 Aktiengesellschaften entstanden mit einem Kapital von zusammen 191225296000 Mkp. In derselben Zeit wurden in den genannten Gebieten 606 Aktiengesellschaften im Gesamtbetrage von 204336858574 Mk. Aktien neu emittiert. Im ganzen wurden also von den Aktiengesellschaften ein Kapital von 395562154574 Mkp. oder 10440771 Schweizer Franken in Anspruch genommen. Im Jahre 1922 wurden 223 Aktiengesellschaften mit einem Kapital von zusammen 189000 0 Schweizer Franken gegründet und von 276 Aktiengesellschaften für 17746134080 Mkp. Aktien neu herausgegeben, also im ganzen ein Kapital von 33275900 Schweizer Franken in Anspruch genommen.

Von den Märkten.

Metalle. Berlin, 6. Mai. (Für 1 kg in Goldmark.) Elektrolytkupfer 1.2775, Raff. Kupfer 1.10—1.12, Orig. Hüttenweichblei 0.56—0.57, Hüttenrohzink 0.55—0.57, Remelted Plattenzink 0.50—0.51, Zinn (Banka Straits, Austral) 4.40—4.50, Hüttenzinn (mind. 99%) 4.25—4.35, Reinnickel 2.25—2.35, Antimon Regulus 0.75—0.80, Silber in Barren 900 fein 88.50—89.50.

Metallene Halbfabrikate. Berlin, 5. Mai. (Notierung in Goldmark für 100 kg.) Aluminiumbleche, Drähte, Stangen 320, Aluminiumrohr 420, Kupferbleche 187, Kupferdrähte, Stangen 160, Kupferrohre o. N. 177, Kupferschalen 255, Messingbleche, Bänder, Drähte 170, Messingstangen 139, Messingrohre o. N. 185, Messingkronenrohr 200, Tombak mittelrot, Bleche, Drähte, Stangen 205, Neusilberbleche, Drähte, Stangen 285, Schlaglot 190.

Holz. Białowież, 5. Mai 1924. Die allgemeine Tendenz ist unverändert, der große Geldmangel macht sich immer weiter bemerkbar. Es notieren für 1 m³, loko Verladestation, in Zloty: Kiefernklötze unsort. 35 cm Durchschn. 15.00—16.00, stärker als 35 cm Durchm. 18.00—19.00, Fichte 10% billiger. Grubenholz 8—9, Telegraphenstangen 13.50—14.00, Erlenklötze 21.00—22.00, Espe zur Streichholzfabrikation 20—21.00, Kiefernplanken zum Export unsort. 40.00—42.00, Kiefernbretter für Tischlereien unbeschnitten 34.00—36.00, Kiefer für Zimmerleute 25.00—27.00, Brennscheite 4.00. Allgemeine Handelslage ruhig.

Produkten. Warschau, 5. Mai 1924. Börsentransaktionen, in Klammern die Tonnenzahl für 100 kg nett in Zloty, franko Verladestation: Kongr. Roggen 116 f. (20), 12.22, Kongr. Einheitshafer (30) 12.60, Kongr. Braugerste (15) 14.15; franko Warschau: Pommerellen-Weizen 126 f. (10) garant. 23.34, Roggenkleie (20) 8.60. Tendenz in weiterem Verlauf abwartend, Umsätze gering.

Börse.

≠ **Der Einführung des Zloty** und der stabilen Währung wegen erübrigt sich die tägliche Angabe der wichtigsten Devisen in Polenmark. Den Kursstand des Zloty ersieht man aus den auswärtigen Börsen. Aus diesem Grund werden wir von heute ab die vier wichtigsten Währungen, die wir stark umrahmt im Handelsteil veröffentlicht haben, nicht mehr veröffentlichen.

≠ **Goldmünzen** bei der Bank Polski unverändert.

≠ **Posener Börse vom 6. Mai.** (Markt der nichtnotierten Werte): Huta Miedzi Angebot 1.00, Bank Cukrownictwa 2.50, Prämienanleihe (Miljonówka) 0.60—0.65, 6% Pfandbriefe der Posener Landschaft 4.00—3.90, Złotybons 0.70—0.75. Devisen kein Umsatz.

≠ **Warschauer Börse vom 6. 5. 24.** Devisen und Staatspapiere etwas stärker. Es notieren Złotybons 0.75, Goldanleihe 8.00, Dollaranleihe 3.15, Miljonówka 0.50. Effekten bleiben schwach. Bankwerte: Handlowy 10.00, Kredytowy 1.35, Zachodni 2.20, Handlowy Posen 3.50, Bw. Spółek Zarobk. 5.90. Industriewerte: Kijewski 0.40, Strem 18.00, Zgierz 5.50—3.00, Cyndorów 6.40, Częstocice 2.70, Michałów 0.60, Polska Nafta 0.75, Cegielski 0.60, Rau 0.75, Modrzejów 8.75, Pocisk 0.95, Rudzki 2.10, Borkowski 2.00, Haberbusch 7.25, Spiritus 2.20, Sole Potasowe 8.40, Spieß 1.10, Wildt 0.20, Elektryczność 2.60, Siła i Światło 0.75, Czersk 0.80, Goslawice 1.85, W. T. F. Zukru 4.30, W. T. K. Węgla 6.50, Ostrowieckie 8.75, Rohn 0.60, Starachowice 3.20, Ursus 1.35, Zyradow (ohne Bezugsrecht) 29.00, Pustelnik 1.80, Tepege 3.10.

≠ **Berliner Börse** vom 6. Mai. (In Billionen Mark.) Amsterdam 157.60, Brüssel 21.85, Christiania 58.45, Kopenhagen 71.52, Stockholm 111.22, Helsingfors 10.57, Mailand 18.95, London 18.455, Neuyork 4.19, Paris 27.23, Schweiz 74.81, Spanien 58.45, Japan 1.675, Wien 5.98, Prag 12.46, Jugoslawien 5.28, Budapest 4.78, Sofia 3.14, Danzig 73.81.

Warschauer Vorbörse vom 7. Mai.

(In Zloty).

Dollar 5.15—5.16. Engl. Pfund 22.60. Schweizer Franken 91.55. Franz. Franken 33.05.

Warschauer Börse vom 6. Mai.

Devisen (in Zloty):

Belgien	27.50	Paris	33.52
Berlin	—.—	Prag	15.25
London	22.75	Schweiz	92.35
Neuyork	5.18½	Wien	7.31¾
Holland	—.—	Italien	23.31

Kurse der Posener Börse.

Für nom. 1000 Mkp. in Zloty:

Wertpapiere und Obligationen:	7. Mai	6. Mai
Bony Złote	0.70 für einen Zł.	0.70 für einen Zł.
8proz. Państwowa Pożyczka Złota	0.75	—.—
Banknoten:		
Bank Przemysłowców I.—II. Em. (exkl. Kup.)	—.—	3.80
Bank Zw. Spółek Zarobk. I.-XI. Em. (exkl. Kup.)	6	—.—
Polski Bank Handl., Poznań I.—IX. (exkl. Kupon)	4	4
Pozn. Bank Ziemian I.—V. Em. (exkl. Kup.)	1.30	1.30
Industrieaktien:		
Arcona I.—V. Em.	—.—	1.80
H. Cegielski I.—IX. Em.	0.70	0.80—0.70
Centrala Rolników I.—VII. Em.	0.40	0.40
Centrala Skór I.—V. Em.	3.30—3.20	3.60
Cukrownia Zduny I.—III. Em.	82	—.—
Garbarnia Sawicki Opalenica I. Em.	0.35	—.—
Goplana I.—III. Em exkl. Kup.	—.—	2
E. Hartwig I.—VI. Em. o. Bezugsr.	0.65	—.—
Hurt. Związkowa I.—V. Em. o. Kup.	—.—	0.20
Herzfeld-Viktorius I.—III. Em.	4.10—4	4.50—4.30
Iskra I.—IV. Em. exkl. Kup.	1.75—1.70	1.90—1.75
Luban. Fabryka przetw. ziemn. I.-IV.	70	—.—
Dr. Roman May I.—IV. Em.	34	35
Młyn Ziemiański I.—II. Em.	1.50	1.65
Młynotwórnia I.—V Em.	—.—	1.10
S. Pendowski I.—III. Em. exkl. Kup.	0.70	0.65—0.70
Płótno I.—III. m.	0.45	0.50—0.45
Pozn. Spółka Drzewna I.—VII. Em.	1.60—1.55	1.80
Pneumatik I.—IV. Em. ohne Bezugsr.	0.20	0.25
Tkanina I.—IV. Em.	—.—	1—0.85—0.90
„Unja" (früher Bentzki) I. u. III. Em.	6.75—6.90	7
Waggon Ostrowo I.—IV. Em.	3	—.—
Wytwornia Chemiczna I.—VI. Em.	0.35	0.35

Tendenz: unverändert.

≠ **Züricher Börse** vom 5. Mai. (Frühkurse.) Berlin 1.32, Wien 0.007925, Prag 16.475, Amsterdam 210.15, Neuyork 5.615, London 24.62, Paris 36.25, Mailand 25.20, Brüssel 30.00, Budapest 0.007, Belgrad 6 975.

≠ **Ostdevisen in Berlin** vom 5. Mai. Freiverkehr. (Kurse in Billionen Mark für je 10 Millionen polnische Mark, Warschau-Kattowitz und Polennoten für 100 Zloty, übrige je 100 Einheiten.) Auszahlung: Warschau 79.99 G., 82.01 B., Bukarest 2.185 G., 2.215 B., Riga 81.67 G., 83.33 B., Reval 1.115 G., 1.145 B., Kowno 41.85 G., 41.42 B., Kattowitz 79.50 G., 81.50 B. — Noten: polnische 77.25 G., 81.25 B., lettische 78.98 G., 83.02 B., litauische 40.22 G., 42.28 B.

≠ **Wiener Börse vom 5. Mai.** (Markt der polnischen Werte in 1000 Kr.) Tevege 39—41, Mraźnica 54—62, Apollo 610, Karpaty 181, Galicja 1670, Schodnica 315, Bank Hipot. 14, Kolej Północna 11 500, Nafta 265, Kolej Lwów—Czerniowce 175, Bank Malopol. 8, Brow. Lwow. 100, Kolej Poludn. 62, Alpiny 49, Krupp 212, Praskie Tow. Żelaza 1700, Huta Poldi 518, Portl. Cement 715, Rima 96, Goleszów 900, Skoda 1060, Zriag 150.

Danziger Mittagskurse vom 7. Mai.

1 Million poln. Mark	1,11 Gulden
1 Dollar	5,67 „

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 7. Mai 1924.

(Ohne Gewähr.)

Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kg. bei sofortiger Waggon-Lieferung loko Verladestation in Zloty.)

Weizen	19.0—21.00	Buchweizen	15.50—17.50
Roggen	11.40—12.40	Seradella	6.75—7.75
Weizenmehl (65% inkl. Säcke)	33.50—35.50	Eßkartoffeln	4.00—4.50
Roggenmehl (70% inkl. Säcke)	17.20—20.00	Fabrikkartoffeln	3.00—3.50
Gerste	11.50	Roter Klee	67.00—128.00
Braugerste	13.75—14.75	Weißer Klee	110.00—165.00
Hafer	11.40—12.40	Blaue Lupinen	6.10—7.20
Weizenkleie	8.75	Gelbe Lupinen	6.80—9.25
Roggenkleie	8.25	Wicken	8.00—8.75
Felderbsen	11.10—14.45	Peluschken	8.25—9.25
Viktoria-Erbsen	27.75—33.25	Roggenstroh, lose	1.20—1.50
		„ gepreßter	2.70—2.90
		Heu, lose	2.70—3.00
		„ gepreßt	5.20—5.60

Bei kleinen Zufuhren lebhafte Nachfrage. Weiß- u. gelbfleischige Kartoffeln über Notiz. — Tendenz: etwas fester.

Posener Viehmarkt vom 7. Mai 1924.

(Ohne Gewähr.)

Es wurden gezahlt für 100 Kilogramm Lebendgewicht.

I. Rinder: I. Sorte 88—89 Zloty, II. Sorte 72—74 Zloty, III. Sorte 50—55 Zloty. — Kälber: I. Sorte 65—66 Zloty, II. Sorte 58—60 Zloty, III. Sorte 46—50 Zloty.

II. Schweine: I. Sorte 92 Zloty, II. Sorte 85 Zloty, III. Sorte 78 Zloty.

III. Schafe. I. Sorte 61 Zloty, II. Sorte 50—52 Zloty.

Der Auftrieb betrug: 31 Ochsen, 240 Bullen, 293 Kühe, 312 Kälber, 2195 Schweine, 274 Schafe. — Tendenz: ruhig; Rindvieh nicht ausverkauft.

Weingroßhandlung
A. Glabisz vorm. Gebr. Andersch
Hauptbüro u. Detailverkauf Poznań, Stary Rynek 50.
Vertrauenswerter Einkauf
gut gepflegter, äußerst preiswerter
Rhein- u. Mosel-, rote u. weisse Bordeaux- Ungar- Süd-
Weine
Schaumweine. — Spirituosen.
Man verlange Preisliste. Telephon 34-00.

J. KADLER vorm. **O. DUMKE**
Möbelfabrik
POZNAŃ, ul. Fr. Ratajczaka 36
(Eingang durch den Hof)
empfiehlt
Speise-, Herren- und Schlafzimmer
Einzelmöbel aller Art - Kücheneinrichtungen
Klubmöbel in echt Leder und Gobelin
in bekannter erstklassiger Verarbeitung.

Tausche bis auf weiteres
Schmutzwolle 4 zu 1 Pfd.
gewaschene Wolle
3 zu 1 Pfund
gegen prima ausländische Wolle.
Webebaumwolle in allen Stärken
„TEKSTYL", Poznań
Kantaka 6 (Ecke św. Marcin)
Telephon 3090. Telephon 3090.
Achten Sie bitte genau auf die Firma!

Sämtliche Friseure decken ihren Bedarf in der
Hurtownia dla Fryzjerów
Einkaufs-Genossenschaft
Poznań, ul. św. Marcin 29. (vis à vis ul. Kantaka).

Holz!!
Bauholz nach Liste,
Schnittmaterialien aller Art,
kieferne Blockware,
Gerüststangen und Bohlen,
Telegraphenstangen, Lichtmasten,
Kistenbretter, Eichenrundholz,
Kiefern- und Eichenscheitholz,
sowie [6734
Rollen, Brennholz, Schwarten,
Säumlinge und Sägespäne
liefert en gros und en détail
Drzewo Grodzisk
T. z o. p.
Porażyn bei Opalenica.

Forstpflanzen
1 000 000 einjährige Kiefern (Pinus silvestris)
1 000 000 einjährige Fichten (Picea excelsa)
zibt ab **Forstverwaltung Zielonka**
poczta **Biniew**, powiat **Pleszewski. Kother.**

Ausschneiden! Ausschneiden!
Postbestellung.
An das **Postamt**
in
Unterzeichneter bestellt hiermit
1 **Posener Tageblatt** (Posener Warte)
für den Monat Mai 1924
Name .....
Wohnort .....
Postanstalt .....
Straße .....

Besuchen Sie unbedingt die
Grosse Landwirtschaftliche Ausstellung
zu Danzig-Langfuhr 16.-19. Mai 1924
Tierschau: 300 Pferde, 200 Rinder, mehrere hundert Schweine, Schafe, Ziegen, Geflügel, Bienen. — 300 Hunde aller Rassen. — Geweih-Ausstellung.
Landmaschinen und Geräte. Molkereimaschinen. Verwandte Branchen.
Ueber 150 in- und ausländische Aussteller.
Automobile. Sport. — Flugzeuge.
Fahrt ohne polnisches Visum bis Marienburg, dann Kleinbahn und Autos.
Oder per Schiff Swinemünde—Danzig und Pillau—Danzig.

Oberschlesische Steinkohlen
Oberschlesischen Hüttenkoks
Niederl. Braunkohlenbriketts
Danziger Gaskoks
Grudekoks
liefert billigst in Waggonladungen zu äusserst günstigen Bedingungen
Wilhelm F. Krüger G. m. b. H.
Danzig, Hopfengasse 89. Telephon 641, 3217.

Tani Sklep
Poznań, Wrocławska 15
verkauft Stoffe Bielitzer, Zgierzer und erstkl. **Lodzer Fabrikate**
zu Herren-Anzügen, Damenkostümen, prima Tuche und Kammgarne in verschied. Farben Gabardine, englische Reitkorte, auch
fertige Herren-Garderobe
elegante Anzüge
Paletots und Hosen.
Große Auswahl! Billigste Preise!

Kombinierte Walzen-**Schrot-** und Quetsch-**Mühlen**
Patent **Stille** (Modell C ohne Ketten)
sind unübertroffen in Leistung und Dauerhaftigkeit!

Damenstrümpfe
unsere Spezialität! Täglich neue Sendungen. Enorme Auswahl! Prächtige Qualitäten! Auffallend niedrige Preise! **Siuchniński, Król u. Doleżal, Poznań, ul. 3. Maja 4.**

Trockene
Kiefern-Kloben u. Stubben
verkauft franko Waggon Sieraków (7026
Georg Wilke, Poznań, Postfach.

Zur Beachtung!
Auf die unter **„Chiffre"** veröffentlichten **Anzeigen** können und dürfen wir **keinerlei Auskunft** geben. Reflektanten bitten wir sich stets **schriftlich** zu bewerben und die **betreffende Nummer der Anzeige** in den Brief oder auf das Kuvert zu schreiben und an die Geschäftsstelle des **„Posener Tageblatts", Poznań, Zwierzyniecka 6** zur Weiterbeförderung zu senden.
Die Geschäftsstelle des „Posener Tageblatts".

Hüte für Frühjahr und Sommer
werden nach den neuesten Modellen preiswert umgearbeitet.
Lampenschirme und Kissen fertigt an
A. Klatt, Poznań, ul. Półwiejska 8 (Halbdorfstraße)
(Langjährige Direktrice der Firma H. Joachim).

Hallesche Zeitung
Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen.
Bestes Insertionsorgan
des mitteldeutschen Industriegebietes
Halle (Saale) / Leipziger Str. 61/62
Fernruf 7801, 3608, 3609, 3610.

Ab 1. Juli 1924
Pachtung
von ca. 1000–2000 Morg.
im Bezirk **Poznań** oder **Pomorze** mit eisernem Inventar gegen Sicherheit, eventl. auch Uebernahme des Inventars von polnisch. Staatsbürger deutscher Nationalität **gesucht.** Gefl. Angebote unt. H. 7082 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Virginia-Saatmais
hat abzugeben
Landwirtschaftliche Hauptgesellschaft, T. z o. p.
Poznań, Wjazdowa 3. Tel. 4291.

Kaninchen.
Habe **belgische Riesenkaninchen zu verkaufen.**
Angebote unter 7066 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Firma J. N. LEITGEBER, Kolonialwarenhandlung
Poznań, ul. Wodna 14, Ecke Wielkie Garbary
empfiehlt höflichst die ihrer Güte und Qualität wegen sehr bekannten
Liköre, Kognaks, Weinbrand, Branntweine und Fruchtsäfte
der Spiritusrektifikation, Likör- und Branntweinfabrik von **Artur Gaede,** Centrale in **Poznań, św. Wojciech 29/30.**
Abteilungen: Toruń, Działdowo, Katowice.

Vom Programm der dänischen Regierung.

Premierminister Stauning hielt im Parlament folgende Programmrede: „Dieses Ministerium ist aus der sozialdemokratischen Partei hervorgegangen, deren Programm das Ziel ihrer Arbeit ist. Die Politik des Äußern wird der Linie folgen, der man mit Zustimmung aller verantwortlichen Stellen durch eine Reihe von Jahren gefolgt ist. Hieraus ergibt sich, daß die Verordnungen, die man in bezug auf die deutsch-dänische Grenzfrage getroffen hat, vollauf respektiert werden. Gegenüber den Schwierigkeiten der Valutenverhältnisse wird das Ministerium schon jetzt versuchen, solche Maßregeln zu treffen, die dazu beitragen, den internationalen Wert der dänischen Valuta zu stabilisieren. Gleichfalls soll der großen Arbeitslosigkeit durch Produktion und Export entgegengewirkt werden. Auch wird das Ministerium unter der herrschenden Wohnungsnot eine vorläufige Verlängerung des jetzigen Wohnungsgesetzes vorschlagen, unter Berücksichtigung der gemachten Erfahrungen die Vorlage zur Revision der Gesetzgebung betr. Banken, Aktiengesellschaften und Versicherungswirksamkeit einbringen. Auch wird man bemüht sein, eine Form zu finden, wodurch die Interessen der Arbeiter für die Produktion gesteigert und dadurch die Arbeitsverhältnisse gefestigt werden können.

Das Ministerium Stauning hat beschlossen, daß in diesem Jahre keine Herbstmanöver stattzufinden haben.

Aus anderen Ländern.

Japan auf „alle Eventualitäten" gefaßt.

Rotterdam, 6. Mai. (Privattelegramm.) Die „Morningpost" meldet aus Tokio: Der Führer der nationalistischen Partei, Mitsuru Toyama, hat in einer Versammlung am 3. Mai, an der zahlreiche Abgeordnete und Vertreter der Regierung teilnahmen, erklärt, daß Japan sich auf alle Eventualitäten gefaßt machen müsse. Es müsse mit der Möglichkeit eines Krieges zwischen Japan und den Vereinigten Staaten jeden Augenblick gerechnet werden, denn der ersten Herausforderung Japans in der Einwanderungsfrage dürfe keine zweite folgen.

Die Stellungnahme der französischen Handelskammer

Genf, 6. Mai. (Privattelegramm.) Der Wirtschaftsausschuß der 18 südfranzösischen Handelskammern billigt in einer Entschließung vom 4. Mai die Haltung Frankreichs zum Expertenbericht, verlangt aber die vollständige Aufrechterhaltung der Besetzung des Ruhrgebiets und des Brückenkopfes Duisburg-Düsseldorf.

Französische Wahlkommentare.

Basel, 6. Mai. (Privattelegramm.) Die Pariser Montagblätter bringen die ersten Wahlresultate aus Deutschland. Die kurzen Pressekommentare sind auf den Ton gestimmt, daß der vorliegende große Sieg der Deutschnationalen keine Überraschung für Frankreich mehr bedeute, wohl aber gebe die starke Zunahme des Kommunismus rechts des Rheins Veranlassung, sich mit den Wahlen noch eingehend zu beschäftigen. So schreibt der Matin, daß der Linksweg in Deutschland die kommunistische Gefahr im Ruhrgebiet vergrößere, und deshalb das Belassen der französischen Truppen geradezu notwendig mache.

Zweckmäßige Kälberzucht.

III.

b) Pflege. 1. Der Stall. Mit der Geburt des Kalbes müssen wir auch für einen Aufenthaltsort für dasselbe sorgen. Dieser ist der Kälberstall oder die Kälberbucht im Kuhstall. Bei der Haltung der Tiere kommt es vor allem darauf an, alle ungünstigen und schädigenden Einflüsse von dem jungen Tiere fernzuhalten. Die Hauptrolle spielt hier die Reinlichkeit und die Ausnutzung aller fördernden Momente. Dem Kalbe muß daher eine trockene, zugfreie (Feuchtigkeit — ein Lebensfaktor der Krankheitskeime), mit trockener Einstreu versehene Einzelbucht zugewiesen werden. Der Stall muß licht und mit Ventilation versehen sein. Sonnenstrahlen und frische Luft sind zwei fördernde Faktoren, die leider noch wenig Beachtung finden und doch einen sehr großen Einfluß auf das gute Gedeihen des jungen, noch wenig widerstandsfähigen Tieres ausüben. (Desinfizierende Wirkung der Sonne.) Sie setzen den Posten für Tierarzt und Arzneien und das Risiko des Kälberverlustes herab. Es muß ferner ein rascher Abfluß der Jauche ermöglicht und die Düngermassen müssen jeden Tag aus dem Stall entfernt werden. Der Stall soll wenigstens zweimal im Jahre geweißt werden. Über die nähere Bauart des Stalles entscheidet der Umstand, welche Rolle die Viehzucht in unserer Wirtschaft spielt. Zweckmäßig ist jedoch jener Stall, der sich durch Einfachheit auszeichnet, aber auch auf alle fördernden Momente Rücksicht nimmt, vor allem den hygienischen Anforderungen entspricht und die für die Aufzucht belanglosen Momente unberücksichtigt läßt. Denn auch hier müssen wir das Wort „Billigkeit" betonen, um durch einen teuren Stall die Rente nicht zu verkleinern.

Bis zum Auftrieb auf die Weide müssen wir für Bewegung der Kälber und Aufenthalt in frischer Luft sorgen, und dazu bedienen wir uns der Laufkoppel. Der zweckmäßigste Aufenthalt des Kalbes im Sommer ist eine gute Weide. Auf ihre Vorteile habe ich bereits hingewiesen. Der Weidebetrieb verbilligt sich auch durch das geringere Arbeitsbedürfnis. Naturgemäß und gesundheitsfördernd ist die Weide auch aus dem Grunde, weil das Tier gezwungen ist, die Nahrung vom Boden aufzunehmen. Dadurch stärkt es die ganze Rückenmuskulatur und verhindert die Senkrückenbildung. Dieser Umstand ist auch bei der Aufstellung von Krippen zu berücksichtigen.

Stehen uns jedoch, wie zum Beispiel in Sandgegenden, keine Weiden zur Verfügung, dann müssen wir wenigstens für Koppeln sorgen, um den Tieren die Vorteile der Bewegung, der frischen Luft und der Sonnenenergie zu sichern.

2. Körperpflege. Dem jungen Tiere müssen wir die erforderliche Körperpflege angedeihen lassen. Sofort nach der Geburt müssen wir auf ein gutes Verheilen des Nabelstranges achten, schlechte Angewohnheiten der Tiere, wie zum Beispiel Nabelsaugen, bekämpfen und den Gesundheitszustand des Tieres im Auge behalten (Lecksucht — Zeichen des Mangels an Salzen). Der junge Organismus unterliegt leicht Krankheiten, die oft den Tod des Tieres herbeiführen und meist auf naturwidrige Haltung und Fütterung zurückzuführen sind (Kälberruhr, Kälberlähme); zweckmäßiger ist daher immer, einer Krankheit vorzubeugen. Um Darmkomplikationen vorzubeugen, muß auch ein allmählicher Übergang vom Trocken- zum Grünfutter und umgekehrt stets eingehalten werden. Auch müssen wir dem jungen Tiere die erforderliche Reinlichkeit, die in einer trockenen Streu und täglichem Putzen besteht, angedeihen lassen.

Zur zweckmäßigen Kälberaufzucht gehört noch die Buchführung, die unser Gedächtnis unterstützt und zur Feststellung des wirtschaftlichen Erfolges erforderlich ist.

Das wären die wichtigsten züchterischen Momente, die bei einer zweckmäßigen Kälberaufzucht Berücksichtigung finden sollten. Wir wollen nun auf die wirtschaftlichen Momente und Einflüsse aus der Umwelt, die uns bei der Verwirklichung dieses Zieles unterstützen oder hindern, näher eingehen und feststellen, wie weit wir die züchterischen Ziele mit ihnen in Einklang bringen dürfen, um dem züchterischen und wirtschaftlichen Interesse gerecht zu werden.

Unter welchen Verhältnissen ist die Kälberaufzucht leicht, wann ist sie schwer?

Es wurde schon früher darauf hingewiesen, daß das Kalb ein Produkt seiner Umgebung ist. Seine Aufzucht wird von begünstigenden und hemmenden Momenten begleitet. Zu den hemmenden Momenten zählen wir jene, die sich gar nicht oder wenig oder nur unter Anwendung von großen materiellen Mitteln beeinflussen lassen. Billig werden wir produzieren, wenn alle zur Kälberaufzucht erforderlichen Produktionsmittel in einem günstigen Verhältnis zu einander stehen, oder, anders ausgedrückt, wenn wir sie ohne großen Aufwand mit einander in Einklang bringen können. Außerdem kommen noch Einflüsse aus dem Umwelt in Betracht (elementare Ereignisse, Seuchen, Volksarmut). Beide Gruppen sind aufeinander angewiesen und entscheiden, ob und in welchem Umfang wir uns der Kälberaufzucht widmen. Durch Gegenüberstellung von Aufwand und erzieltem Marktpreis werden wir uns über den Umfang und die Art der Produktion entscheiden.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 7. Mai.

Um die Herrschaft Krotoschin.

In Nr. 101 des „Pos. Tagebl." hatten wir nach der „Schles. Ztg." die Mitteilung wiedergegeben, daß der Fürst von Thurn und Taxis das Fürstentum Krotoschin an ein Konsortium von neun Polen verkauft habe. Hierzu wird uns von beteiligter Seite mitgeteilt, daß diese Nachricht als verfrüht gelten müsse, richtig sei nur, daß eine Gruppe von 10 Landwirten aus der ehemaligen Provinz Posen sich um die Herrschaft Krotoschin bewerbe. Die Sache scheitere einstweilen aber an dem Kostenpunkte, da für das Fürstentum sechs Millionen Dollars gefordert werden.

Saatenstand und landwirtschaftliche Arbeiten 21. April bis 2. Mai.

Das Wetter war im ganzen kühl und feucht, und besonders aus dem letzten Grunde kam die Aussaat nicht in dem Maße vorwärts, wie es zu wünschen gewesen wäre, denn teilweise ließ das Regenwetter Drillarbeit nicht zu, teilweise trocknete der Acker nicht genügend aus. Mit der Pflugarbeit wurde nach Kräften fortgefahren, auch Dung gefahren. Die ersten Frühjahrssaaten sind aufgegangen — der Samen hat recht lange in der Erde gelegen, kein Wunder bei der geringen Wärme —, in einigen der letzten Nächte hat es doch wieder gefroren. Der Stand der Wintersaaten ist jetzt wesentlich ausgeglichener, die Fehlstellen kleiner geworden; immerhin sind solche noch reichlich da, sie haben ihre Ursache in Auswässern und Schneedruck und werden bleiben. In den Gärten ist eifrig weitergearbeitet worden. Die Gemüsepflanzen in den Frühbeeten sind reichlich so weit, daß sie ins Freiland gepflanzt werden könnten; doch entschließt man sich bei der herrschenden Witterung nur schwer dazu. S.

Weitere Liquidierungen.

Nach Mitteilung des „Monitor Polski" (Nr. 93) vom 22. April beschloß die Liquidationskommission in Posen in der Sitzung vom 18. April d. Js. die Liquidierung des Rittergutes Rogowo im Kreise Gostyn (Grundbuchband I), Besitzer Paul von Magnus. Nach weiterer Meldung desselben Blattes (Nr. 94) vom 28. April wurde von der Liquidationskommission durch Beschluß vom 29. Februar d. Js. die Enteignung des Stadtgrundstückes (Haus und Garten) zu Bojanowo, im Kreise Rawitsch, Grundbuch Stadt Bojanowo, Karte 470, Joseph Versen und seine Ehefrau Elisabeth, geb. Neumann, angeordnet, ferner (Nr. 96) am 11. März d. Js. die Liquidierung der Ansiedlung Roßgarten im Kreise Culm, Karte 5, Besitzerin Klara Kerber und ihre Kinder Reinhold, Frieda und Erna Kerber, und am 4. April die Enteignung der Wassermühle zu Szczodrowa, Besitzerin Rosalie Lüder.

Paßverlängerung für Polen im Ausland.

Das polnische Außenministerium hat, den „Danz. N. N." zufolge, den polnischen Konsulaten die Anweisung erteilt, von polnischen Staatsbürgern, die sich im Auslande befinden und eine Verlängerung ihres Auslandspasses beantragen, die Summe von 500 Goldfrank einzuziehen, sofern die Pässe nicht seinerseits unentgeltlich ausgestellt worden sind. Sollten einzelne der von dieser Verfügung Betroffenen nicht in der Lage sein, die ganze Summe einzuzahlen, so werden die Konsulate ermächtigt, auch Teilzahlungen anzunehmen, ohne daß dem Betreffenden jedoch etwas an der ganzen Summe geschenkt wird.

Ankauf von Tabakfabriken in Bromberg durch den Staat.

Wie der „Dz. Bydg." mitteilt, ist beim dortigen Finanzamt ein Reskript eingegangen, in dem diejenigen Tabakfabriken angegeben werden, die die Regierung auf Grund des Sejmbeschlusses über das Tabakmonopol anzukaufen beabsichtigt, und die am 30. August ihre Tätigkeit einstellen würden. In Bromberg sind zum Ankauf folgende Fabriken bestimmt: 1. L. Adam, 2. Bydgoska Fabryka Cygar, 3. Konkolewski, 4. Orient, 5. Wehnerowski, 6. Druh und außerdem noch 7. die Fabrik Lokietek in Crone a. Br. Die Fabriken sollen mit dem 1. September liquidiert werden. Zwei davon beabsichtigt die Regierung in Betrieb zu erhalten, es ist indessen noch nicht bestimmt, welches diese beiden Fabriken sind. Der Fonds für den Ankauf der Fabriken wird der italienischen Anleihe entnommen werden, die sich gerade auf dieses Monopol stützt. Außerdem ist den Fabriken Wiekliński u. Co., Bloch, Stambul, Gipath und Pomorze die Konzession entzogen worden. Wie das genannte Blatt weiter mitteilt, haben drei weitere Fabriken, nämlich Król, Nil und Sokół, ihre Fabriken freiwillig geschlossen.

Wie man sich verdächtig macht.

Ein Freund unseres Blattes schreibt uns folgendes wahres Geschichtchen:

Kürzlich hatte ich in W. zu tun. Gegen Abend schlenderte ich durch das Städtchen, um einen Bekannten, der am Ende des Ortes wohnte, aufzusuchen. In dem Augenblick, als ich an die Zimmertür klopfte, trat ein Gendarm zur Haustür herein. Ich sagte daher zu dem Bekannten, als er mir öffnete: „Da ist ein Gendarm, jedenfalls will er Sie sprechen", und gings ins Zimmer. Nun fragte der Gendarm meinen Bekannten: „Kennen Sie den Herrn, der eben ins Zimmer gegangen ist?" — „Gewiß, sehr gut; das ist Herr N. aus X." — „Den möchte ich mal sprechen!" — Ich wurde also herausgerufen und erkundigte mich nach den Wünschen des Gendarmen. Er fragte mich zunächst, ob ich in der Stadt Verwandte habe, was ich verneinen mußte. Dann erkundigte er sich nach meinem Namen und nach meinen Ausweispapieren. Soweit gab ich ihm bereitwillig Auskunft, erlaubte mir aber dann die Frage, welcher Umstand dieses Interesse des Herrn Wacht-

Śnieg Tatrzański

nicht fettende **Hautkrem** von köstlichem Wohlgeruch, macht den Teint zart und weich wie Sammet. — Zu haben in allen Parfumerien.

Falkiewicz, Poznań, Fabryka perfum i kosmetyków.

Die Entlarvung okkultistischer Medien.

Ein historischer Rückblick.

(Von einem Wiener Forscher.)

Die Tatsache, daß eine Reihe von Gelehrten und beobachtungsgewohnten Naturforschern bei dem Studium okkulter Vorgänge gewöhnlichen Taschenspielerkünsten zum Opfer gefallen ist, hat vor etwa dreißig Jahren dazu geführt, daß geschickte Illusionisten sowohl öffentlich wie auch in privaten Kreisen „antispiritistische" Sitzungen abhielten und alle Kunststücke, die von den Medien produziert wurden, leicht wiederholten; freilich zeigten sie nur in seltenen Fällen die Art, wie sie ihre Kunststücke zustande brachten. Cumberland, der durch seine Gedankenlese-Experimente einmal ganz Wien in Aufregung hielt, und dem Graf Taaffe, der damals Ministerpräsident war, bei einer öffentlichen Produktion eine Aufgabe stellte, die restlos gelöst wurde, zeigte einigen Ärzten, wie man durch willkürliche Verschiebung von Sehnen über geeignete Knochenvorsprünge die Geisterklopftöne hervorbringen könne, und die Vorstellungen im kleinen antispiritistischen Home-Fey-Theater auf dem Kohlmarkte erfreuten sich zahlreichen Besuches, weil die beiden Besitzer den Freunden und Stammgästen des Theaterchens ihre Künste in vielfach wechselnder Form vorzuführen pflegten und oftmals sie hinter die Kulissen blicken ließen.

Das 1882 in London erschienene Buch „Confessions of a medium" erfüllte alle Anhänger des Okkultismus mit Schrecken, da ein Gehilfe eines der berühmtesten Medien der damaligen Zeit die Kniffe, welche zur Hervorrufung der Phänomene dienen, auf Grund langjähriger Erfahrungen beschrieb und zeigte, daß es sich um meisterhaft ausgeführte Taschenspielereien handle. Dazu kam, daß gerade in den Jahren 1878 bis 1882 eine ganze Reihe von „Entlarvungen" von Medien erfolgt war, und daß sogar in der British Association of Spiritualist der große Physiker Crookes, der durch seine Studien über die Vorgänge in luftleeren, vom elektrischen Strome durchsetzten Glasröhren die große bedeutungsvolle Entdeckung der Röntgenstrahlen ermöglichte, den Schmerz erleben mußte, daß am 9. Januar 1880 sein Medium, die siebzehnjährige Florence Cook, des Betruges überwiesen wurde; und es mußte die Meinung, daß es sich in diesem Falle um eine „Pseudomaterialisation" handle, nicht sehr lange, da schon wenige Jahre darauf, im Jahre 1884, der in der ganzen Welt als Medium bekannte Amerikaner Bastian in Wien durch den Kronprinzen Rudolf und den Erzherzog Johann auf seinen Taschenspielereien ertappt wurde.

Die Versuche, die in Nancy durch Bernheim und in Paris durch Charcot hinsichtlich der Hypnose angestellt wurden, zeigten in einwandfreier Weise, daß viele von den Phänomenen, die nur von den spiritistischen Sitzungen her bekannt waren, sich bei den Hypnotisierten hervorrufen lassen, und man war der Anschauung, daß es sich bei allen mediumistischen Vorgängen um Erscheinungen handeln könne, die von dem in Autohypnose befindlichen Medium ohne Zutun okkulter Kräfte veranlaßt werden. Das Auftreten des italienischen Mediums Eusapia Palladino schien aber diese Ansicht umzustoßen. Sie war von einem italienischen Spiritisten Signore Ercole Chiala durch eine Reihe von Jahren „ausgebildet" und endlich einer Anzahl von Gelehrten vorgeführt worden; es wurden wissenschaftliche Kommissionen eingesetzt, die ihre Prüfung 1891 in Neapel und 1892 in Mailand vornahmen. An diesen Untersuchungen nahmen der berühmte Psychiater Lombroso, der Astronom Schiaparelli und der Pariser Physiologe Richet teil und sie konnten alle Phänomene, die Materialisationen, das Auftreten von Abdrücken fremder Hände in Mehl oder in Ton, die Gesichtsveränderung des Mediums, und die Bewegungen lebloser Dinge deutlich sehen, aber sich doch nicht von der Echtheit der Phänomene überzeugen.

Richet hat im Jahre 1893 klar ausgesprochen, daß kein einziges der beobachteten Phänomene unter absolut sicheren und zwingenden Umständen beobachtet wurde, es sei stets ein kleiner Haken dabei gewesen. Wenn sich der Tisch ohne Berührung heben sollte, so bauschte sich Eusapias Kleid auf, so daß es das eine Tischbein berührte, und wenn das Medium auf der Wage stand, und eine Gewichtsveränderung erfolgte, so geschah dies nur, wenn sie jemand anrührte, „um mehr Kraft zu holen" oder wenn ihr Kleid den Fußboden berührte.

Wollte man sich durch besondere Vorkehrungen vor diesen verdachterweckenden Begleiterscheinungen schützen, so widersetzte sich das Medium diesem Verlangen oder von diesem Augenblick an traten keine Phänomene mehr auf. Richet kam zu dem Schluß, daß mit dem Medium Eusapia Palladino ein Experimentieren unmöglich sei, die Kommission mußte sich darauf beschränken, jene Phänomene zu beobachten, die das Medium selbst hervorbringen wollte und dies nur unter jenen Bedingungen, welche dem Medium selbst angenehm waren, und in demselben Grade, als man die Bedingungen zu verschärfen suchte, nahmen die Phänomene ab.

Der Schreiber dieser Zeilen hatte in Paris Gelegenheit, Versuchen beizuwohnen, die mit demselben Medium angestellt wurden, und es gelang ihm, dem Medium Tricks nachzuweisen. Als er das Medium darauf aufmerksam machte, daß bei den gezeigten Phänomenen Taschenspielerkünste mit Sicherheit anzunehmen seien, antwortete die schlagfertige Italienerin: „Nun, was wollen Sie denn, Sie kommen doch her, um etwas zu sehen, und Sie können doch nicht von mir fortgehen, ohne bei mir etwas gesehen zu haben! Wie ich die Dinge mache, ist für Sie doch nicht von Bedeutung."

Der bekannte Psychologe Professor Münsterberg, der lange Zeit in Amerika eine außerordentliche fruchttragende Tätigkeit entfaltete, und eine Zeitlang als Austauschprofessor in Berlin lehrte, hatte die Gelegenheit, die betrügerischen Manipulationen der Frau Palladino mit vollkommener Sicherheit zu erweisen. Die Entlarvung ging unter folgenden Umständen vor sich: Professor Münsterberg und der Naturforscher Carrington saßen zu beiden Seiten des Mediums, ihre linke Hand hielt Münsterbergs Hand, ihre rechte Hand lag in Carringtons Hand; ihr linker Fuß ruhte auf Münsterbergs Fuß, während ihr rechter sich auf den Fuß Carringtons stützte. Die Sitzung wurde in vollkommener Finsternis durchgeführt, und als Frau Palladino die Anwesenheit ihres Geistes John angemeldet hatte, bat Carrington den Geist, Münsterbergs Arm zu bewegen und ein hinter ihm stehendes Tischchen von der Stelle zu rücken. In der Tat fühlte Münsterberg deutliche Berührungen am Handgelenk, am Unterarm und am Ellbogen, und er erzählte später, daß er tatsächlich ein unbehagliches Gefühl gehabt habe, als er den Daumen und die Finger einer fremden Person spürte. Der Geist Johns sollte nun auch den Tisch heben. Die beiden Forscher hielten die beiden Hände Eusapias fest umklammert und verloren auch nicht die Berührung mit den beiden Füßen. Trotzdem begann der Tisch hinter ihr zu trampeln, als plötzlich ein wilder Schrei ertönte, der von Frau Palladino ausgestoßen worden war. Weder das Medium noch Herr Carrington hatten eine Ahnung davon, daß auf Wunsch von Münsterberg im Zimmer ein Mann lag, der geräuschlos hinter die Frau Eusapia gekrochen war. Der Mann hatte zu seiner größten Überraschung bemerkt, daß Frau Eusapia einen Fuß aus ihrem Stiefel gezogen hatte, und daß sie durch außerordentlich geschickte Bewegungen mit dem Bein die auf dem Boden liegenden Gegenstände in Bewegung setzte. Er hatte sofort den Fuß gepackt und ihn an der Ferse stark gedrückt. Dies entlockte dem Medium den furchtbaren Aufschrei. Frau Eusapia ahnte, daß sie entlarvt, und daß es mit ihrem Ruhm zu Ende sei. Sie hatte ihren Fuß bis zu Münsterbergs Arm gebracht, ohne daß sich irgend ein anderer Teil des Körpers bewegt hätte, und als der Tisch von der Stelle gerückt werden sollte, hatte sie das Bedürfnis geäußert, auch Münsterbergs linke Hand zu drücken und sich zu diesem Zwecke mit ganzer Kraft über den Tisch gebeugt, an dem sie mit den zwei Gelehrten saß. Sie sagte, daß sie das tun müßte, weil das Fluidum zu stark geworden sei und weil sie sich auf diese Weise Erleichterung verschaffen müsse. Während sie sich so über den Tisch beugte, war es ihr möglich, ihren Fuß nach hinten zu stoßen, und das Tischchen zu erreichen.

Dies geschah im Jahre 1910. Seither ist eine ganze Reihe von Medien des Betruges überführt worden, aber die Okkultisten haben, trotzdem sie zugestanden, daß bisher noch jedes Medium des Schwindels überwiesen wurde, nicht aufgehört, nach neuen Medien zu suchen und sich von neuen Medien immer neu düpieren zu lassen. Sie sind von der Wahrheit der Erscheinungen so vollkommen überzeugt, daß sie nicht daran zweifeln, daß es einmal gelingen müßte, auf ein Medium zu stoßen, das ehrlich und ohne Taschenspielereien arbeitet. („Neue Freie Presse.")

meisters für meine Person begründe. Darauf die Antwort: „Sie sind mir verdächtig, sehr verdächtig!“ Darob war ich höchst erstaunt, denn ich hatte wirklich ein gutes Gewissen, fragte also, inwiefern ich verdächtig sei, worauf der Gendarm sprach: „Na, hören Sie mal, warum laufen Sie denn ohne Hut herum!?“ Ich konnte nicht anders, als laut herauszuplatzen, und dem Gendarm schleunigst meinen Ausweis zu zeigen, worauf er sich sehr höflich und etwas verlegen entfernte. S.

✕ **Invaliditäts- und Altersversicherungsmarken zum Preise von 0,10 Zloty** (d. h. 180 000 Mkp.) sind, worauf nochmals aufmerksam gemacht sei, **zur Entrichtung der rückständigen Beiträge aus dem ersten Vierteljahr** dieses Jahres herausgegeben worden. Diese **Marken werden nur** bis Ende Juni verkauft. Wer sie sich bis dahin nicht beschafft hat, wird auch für die zurückliegende Zeit die neuen Marken zu 1,20 Zloty verwenden müssen.

Scheckgebühren für sog. „ständige Schecks“ bei der P. K. O. Vom 1. Mai d. Js. ab erhebt die Postsparkasse (P. K. O.) für die P. K. O.-Schecks, sog. „ständige Schecks“, d. h. solche, die in gewissen regelmäßigen Terminen zahlbar sind, folgende Gebühren: für Schecks, die jährlich oder halbjährlich zahlbar sind, 2 Zloty, für solche die vierteljährlich zahlbar sind, 5 Zloty, und für monatliche Schecks 12 Zloty.

Freiwillige Schmiede gesucht. Das Starostwo Grodzkie bittet uns, folgendes mitzuteilen: Im Zusammenhang mit dem in der „Polska Zbrojna“ veröffentlichten Aufruf des 1. Departements des Kriegsministeriums bezüglich der Einziehung von Freiwilligen bei der Aushebung im Jahre 1924 wird folgendes bekanntgegeben: Freiwillige Schmiede mit zweijähriger Praxis, die lesen und schreiben können, werden nach der Rekrutenausbildung militärischen Hufschulen zugeteilt und nach deren Absolvierung die übrige Zeit in militärischen Abteilungen als **Beschläger** fungieren. Freiwillige Schmiede können nach Beendigung der Hufschule mit guter Qualifikation auf Wunsch je nach dem Vorhandensein freier Stellen im zweiten Dienstjahr in die Zentral-Hufschule geschickt werden. Die freiwillige Dienstzeit wird als obligatorische Dienstzeit angerechnet. Gemäß den Satzungen der Zentral-Hufschule können Absolventen der genannten Schule im Sinne der allgemeinen Vorschriften betreffs der Militärmeister als Berufsmeister zum Militär angenommen werden. Freiwillige Schmiede können sich in den zuständigen Kreiswehrkommandos bis zum 1. Juni melden.

✕ **Lohnforderungen.** Die Konditorgehilfen haben dieser Tage eine Versammlung abgehalten und beschlossen, ihre Forderungen auf 100 Zloty wöchentlich zu stellen. Eine Sonderkommission wird den Arbeitgebern bis spätestens 15. d. Mts. den Beschluß vorlegen.

Als Ursache des Ausstands im Bromberger Baugewerbe gibt die „Gaz. Bydgoska“ Lohndifferenzen an. Die Arbeiter, die bisher in polnischer Mark 1 015 000 für die Stunde bekommen hatten, sollten nach der Umrechnung in Zloty 65 Groschen erhalten, was 1 170 000 Mk. ausmacht. Die Arbeitnehmer verlangten indessen einen Zloty für die Stunde, womit sich die Arbeitgeber nicht einverstanden erklärten. Daher ist der Streik ausgebrochen.

Der Hilfsverein deutscher Frauen bittet uns bekanntzugeben, daß die Handarbeitsausstellung nun endgültig auf den 21., 22. und 23. Juni festgesetzt wurde. Der Hilfsverein hofft, daß diese Ausstellung wieder ein schönes Bild von Frauenfleiß und Frauenkunst geben wird. Außer dem Handarbeitsverkauf wird aber auch wieder ein Verkauf von allen Arten Sachen Hand in Hand gehen, so wie es die letzten Male auch war.

---

* **Bromberg** 6. Mai. Ein Frühlingsgewitter mit starkem Regen ging heute nacht in den Morgenstunden zwischen drei und halb vier Uhr nieder. — Selbstmord verübte vorgestern in der Neuen Pfarrstraße 10 der 54 Jahre alte Eisenbahnarbeiter Piotr Czajkowski. Er hatte in letzter Zeit oft geäußert, daß er des Lebens überdrüssig sei, und hatte schon mehrfach Selbstmordversuche unternommen.

* **Culm,** 6. Mai. Ein **Schornsteinfegerlehrling** äußerte an einem der letzten Abende als er mit Freunden zum Turnen ging, daß er das Dach der Franziskanerkirche bis zur Spitze ohne Leiter besteigen könne. Als dieses bezweifelt wurde, stieg er sofort an dem Blitzableiter in die Höhe und hatte in kurzer Zeit den First des Daches erreicht. Der Abstieg erfolgte in derselben Weise; doch als er noch ungefähr 5 Meter vom Erdboden entfernt war, trat er fehl und rutschte, mit den Händen sich an dem Blitzableiter haltend, ab. Mit einem Knöchelbruch mußte er ins Kreiskrankenhaus gebracht werden.

* **Graudenz,** 5. Mai. In der Nacht zum 2. d. Mts. wurde das Häuschen des Eigentümers Lewandowski in Michalowo bei Dragaß infolge eines Schornsteinbrandes ein Raub der Flammen. Der gerade des Weges kommende Kriminalbeamte M. aus Graudenz entdeckte das Feuer und weckte die alten Leutchen, die sich in den sechziger Jahren befinden, um dann mit diesen bis zum Eintreffen der Feuerwehr die Löscharbeiten zu übernehmen. Das Haus, das Strohdach hatte, brannte völlig herunter; es gelang aber, das Vieh in Sicherheit zu bringen.

* **Konitz,** 6. Mai. In der letzten Woche wurde auf der Hennigsdorfer Chaussee an der Eisenbahnunterführung an einer etwa 30 jähr. Frau ein Sittlichkeitsverbrechen verübt. Der Täter ist ein junger Mann, dem man bereits auf der Spur ist. Es ist dies nunmehr der vierte Fall der sich dort zugetragen hat.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Briefliche Auskunft erfolgt nur ausnahmsweise und wenn ein Briefumschlag mit Freimarke beiliegt.)

Milliarden 1. Sie sind nach § 1708 des B. G.-B. als Vater des unehelichen Kindes verpflichtet, dem Kinde bis zur Vollendung des 16. Lebensjahres den der Lebensstellung der Mutter entsprechenden Unterhalt zu gewähren. Der Unterhalt umfaßt den gesamten Lebensbedarf, sowie die Kosten der Erziehung und der Vorbildung zu einem Berufe. Da Sie bisher überhaupt noch nichts gezahlt haben, sind Sie zur Nachzahlung für die ganze zurückliegende Zeit, und zwar in der Ihnen mitgeteilten Höhe verpflichtet. 2. Nach § 1707 des B. G.-B. hat die uneheliche Mutter das Recht und die Pflicht, für die Person des Kindes zu sorgen. Eine Klage in dem von Ihnen angedeuteten Sinne ist mithin aussichtslos.

K. M. Uns ist in dem genannten Orte ein Rechtsanwalt, wie Sie ihn wünschen, nicht bekannt.

K. L. 16. 1. Solange man nicht militärpflichtig ist, hat man mit dem P. K. U. (Bezirkskommando) überhaupt noch nichts zu tun. Sie verwechseln offenbar die Stelle Ihrer Meldepflicht, als die allein Ihr zuständiges Polizeikommissariat in Frage kommt. Bei diesem hat sich, sobald zu Jahresbeginn die Aufforderung ergeht, der in Frage kommende „Jahrgang“ zur Eintragung in die Stammrolle zu melden. Für dieses Jahr ist das der Jahrgang 1903, d. h. jeder im Jahre 1903 geborene männliche Bewohner. 2. Das gilt demnach auch für Schüler.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil Robert Styra; für Stadt und Land Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel und Wirtschaft und den übrigen unpolitischen Teil Robert Styra; für den Anzeigenteil M. Grundmann. — Druck u. Verlag der Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt, T. A., sämtlich in Poznań.

Neubestellungen

auf das **Posener Tageblatt** für den **Monat Mai** werden von allen **Postanstalten, Briefträgern, den Posener Ausgabestellen,** sowie von der **Geschäftsstelle Zwierzyniecka 6 (Tiergartenstraße)** entgegengenommen.

Wohnungen

Vertausche eine 3 Zimmerwohnung gegen eine kleinere von 2—1 Zimmer. **Bartz, ul. Głogowska 108.** (7070

Tausche meine (7073
7 Zimmer-Wohnung
(Lazarus) gegen eine 4—5 Zimmer-Wohnung. Nähe Zentrum. Näh. **Org. Obyw. Pracy, Poznan, Nowa 10.**

Tausche hochherrschaftliche Achtzimmerwohnung BERLIN W
mit **ganzer Einrichtung, Möbeln** usw. gegen solche in **Poznań, Bydgoszcz, Toruń** oder Freist. **Danzig.** Evtl. **kaufe** ich entsprechende **Villa.**
Anfragen unter **M. 7010** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Zwei höhere Staatsbeamte mit akademischer Bildung, Junggeselle und Witwer, im Lebensalter von 36 bis 38 Jahren, solid suchen bei besseren deutschen Familien Anschluß bezw. **möblierte Zimmer** in der Gegend **Jeżyce, Lazarz.** Gefl. Zuschriften unter **H. M. 7031** an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Zwei gut möblierte Zimmer
an nur besseren Herrn, vom 15. d. Mts. ab in der **Małeckiego** zu vermieten. Gefl. Angebote u. **7071** an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Eine deutsche Berufsgenossenschaft
sucht in **Stadt Posen** oder einem **Vorort**
geeignete Lagerräume
für Verkaufszwecke. Entsprechende Angebote sind unter **E. V. G. 7004** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Arbeitsmarkt

Vertreter gesucht
zum **Verkauf** von Zahnbürsten, Rasierpinseln, Nagelbürsten usw. für **Posen,** der bei Drogisten, Parfümerien, Friseuren usw. bereits nachweislich gut eingeführt ist. Angebote unter Angabe der Referenzen an (7061
Georg Belz, Bürstenmanufaktur
Schmölln (Thüringen).

Ein älterer, unverheirateter Wirtschaftsbeamter,
polnischer Staatsangeh., der befähigt ist nach allgemeiner Disposition zu wirtschaften und der polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig ist, wird für meine ca. 1000 Morg. große Rübenwirtschaft zum 1. Juli d. Js. **gesucht.** Gefällige Angebote mit Zeugnisabschriften erbeten an
Rittergutsbesitzer Erdmann
Przedbojewice, p. **Mątwy,** powiat **Inowrocław.**

Zum 1. 7. gut empfohlenen unverheirateten
Inspektor
für hies. intens. Wirtschaft (1600 Mrg.) **gesucht.** Polnische Sprache erforderlich.
Landschaftsrat Pieper, Przylepki,
p. Manieczki, Kreis Śrem.

Suche zum 1. Juli d. Js.
für mein Vorwerk Dzielice einen älteren, unverheirateten, gut empfohlenen
Inspektor.
Kenntnis der poln. Sprache in Wort und Schrift Bedingung.
Koeppel, Rozdrazew
pow. **Krotoszyn.**

Oberkellner,
gewandt, zuverlässig, nicht unter 27 Jahren, gute Erscheinung, mindestens beider Landesspr. mächtig, für 1. Haus per 1. 8. 1924 **gesucht.** Gefällige Offerten mit Zeugnisabschriften und Bild an (7044
Hotel „Königlicher Hof“, Grudziądz.

Für unsere Steindruckerei-Abteilung suchen wir möglichst bald einen tüchtigen Steindruck-Maschinenmeister.
Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A.
Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Ein tüchtiges Dienstmädchen
welches kochen kann vom 15. Mai **gesucht.** Meldungen täglich zwischen 4 und 6 Uhr nachmittags bei
T. Nowicki, Plac Wolności 11.

Gewandte Verkäuferin
für **Bäckerei** u. **Konditoreiwaren-Betrieb,** der deutschen und polnischen Sprache mächtig, in **Vertrauensstellung** gesucht. Offerten mit Zeugnissen unter **C. 7076** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Junger Tischlergeselle
mit eigenem Handwerkszeug von sofort **gesucht.**
Reklama Amerykańska
Przecznica 7. Tel. 64-73.

Stellengesuche

Wirtschaftsbeamter,
verh., kleine Familie, erfahren in allen Zweigen und mit gut. Referenzen, **sucht zum Juli Stellung.** — Offerten an **V. Karwat, Posen, Piekary 21.**

Wirtschafts-inspektor,
27 J. alt, ledig, im Polnisch firm., **sucht,** gestützt auf gute Zeugnisse und Empfehlungen, von **sofort** oder zum **1. 7. 24**
Stellung
als **erster** oder **alleiniger Beamter** unter Leitung. Gefl. Zuschriften unt. **G. 7041** an d. Geschäftsstelle dieses Blattes.

Suche Beschäftigung
Schachmeister J. Sławski,
Poznan, Łazarska 8.

Selbständiger polnisch-deutscher Korrespondent,
mit gutem Engl. u. Franz., akademischer Bildg., Ia Referenzen, Kenntnis der Buchhaltung und langjähriger Praxis als (6573
Handelsdirektor,
genau bewandert in allen Steuer- und sonstigen Büroangelegenheiten sucht sich baldigst zu verändern, am liebsten nach **Bydgoszcz** oder Umgebung. Offerten **Warszawa, ulica Chmielna 56. Dr. Behrens.**

Oberinspektor,
39 Jahre, Schlesier, von Jugend an bei der Landwirtschaft, **sucht,** gestützt auf erstklassige Zeugnisse und Empfehlungen von renommierten Landwirten, **zum 1. 10.** evtl. früher oder später
anderen Wirkungskreis.
Gefl. Off. unter **7012** an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Tüchtiger, energ. Beamter
ledig 34 Jahre in leitender, ungekündigter Stellung, der polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, mit guten Zeugnissen und Empfehlungen aus intensiven Wirtschaften, **sucht** vom **1. 7. 1924** oder später (7067
Dauerstellung,
wo spätere Heirat möglich ist. Persönliche Empfehlungen über langjährige erfolgreiche Tätigkeit von gekannten Landwirten zur Seite. Angebote erb. **Nowacki, Kurów**
p. **Ociąż** (Ostrów).

Verh. Brennerei-Verwalter, kath., 38 Jahre alt, 23 Jahre im Fache, m. Elektr. u. Trocknerei, Buchf. u. Gutsvorst.-Geschäften vertraut, in Wort u. Schrift der polnischen u. deutschen Sprache mächtig, sucht zum 1. 7. 24 oder später
Dauerstellung
in gr. Betriebe. Off. u. **P. 7000** an die Geschäftsst. d. Blatt.

Suche per bald Stellung als Wirtschaftsassistent
oder **Hofverwalter.** Polnische Sprache in Wort u. Schrift. Gute Zeugnisse. Angebote u. **7056** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

Junge Verkäuferin,
z. Zt. in Bäckerei u. Konditorei tätig, der polnischen Sprache mächtig, sucht anderweitig Stellung vom 15. Mai od. später. Offerten unt. E. 6984 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Landwirtstochter,
evgl., aus besserem Hause, im Kochen, sowie in allen häuslichen Arbeiten tüchtig, sucht selbständige Stellung als
Wirtschafterin oder Stütze
in einem Land- oder Stadthaushalt. Ausführl. Angeb. unt **B 6985** a. d. Geschst. d. Bl.

Bessere Wirtschafterin,
37 Jahre, gute Zeugnisse für 18jährige Tätigkeit, firm in f. Küche, Backen, Einmachen, Einschlachten, Milchwirtschaft, Wäschebehandlung, erstklassige Geflügel- und Schweinezüchterin, **sucht zum 1. Juli selbständ. Wirkungskreis.**
Frau Jablonska, Zabno,
p. **Wylatowo,** pow. **Mogilno.**

Suche für meine Tochter, deutsch u. polnisch sprechend, versehen mit Nähkenntnissen und den Anfangsgründen der Haushaltung Stellung als
Stütze
in besserer Familie. Poznań bevorzugt. Angebote mit Bedingungen erbittet **Karl Giesler, Drzewce, poczta Poniec, pow. Gostyn.**

Ankäufe u. Verkäufe

Als Geschenkwerke
empfehlen, neu, zur Anschaffung u. sofortigen Lieferung:
Skovgaard-Petersen, Des Glaubens Bedeutung im Kampf ums Dasein, geb.
Ins Herz hinein! Sammlung von Sprüchen und Liedern relig. Inhalts, geb.
Piening, Lebensbuch. Eine Mitgabe aus dem Leben —, fürs Leben —, zum Leben —, geb.
Tersteegen, Geistliches Blumengärtlein, geb.
Trautvetter, Allerlei zum Nachdenken, geb.
Spitta, Psalter u. Harfe, geb.
Tausend Sprüche, geb.
Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.
Poznań, Zwierzyniecka 6.
Abt. **Versandbuchhandlg.**

Wasch-Seifen
prima Qualität
inländische u. ausländische
v. 1 500 000 d. Stück (1/2 kg) bis 600 000 d. Stück,
Persil à 1 200 000
en gros und en détail.
Drogerja Teatralna
ul. Fredry 2.
Telephon 11-35.

Schafwolle
kauft zum Höchstpreise und tauscht gegen Strickwolle und Wollwaren um **Przemysł Wełniany, W. Olszański,**
Poznań, św. Marcin 56.

Persil, Seife, Bohnermasse
Teatralna Drogerja.
Poznań, ul. Fredry 2.
En gros und en détail.
Telephon 1135.

Unsere Leser und Freunde bitten wir, bei Einkäufen sich auf das Posener Tageblatt zu berufen.